

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

23.2.1937 (No. 54)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelpreis: 10 Pf. Sonntags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8518

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Postgebühren. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Der Reichsaußenminister in Wien

Beginn der deutsch-österreichischen Besprechungen / Begeisterte Ovationen der Bevölkerung

(1) Wien, 22. Februar

In Erwiderung des Berliner Besuchs des Staatssekretärs Schmidt traf Montagvormittag, um 9.12 Uhr, mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug der Reichsaußenminister mit Frau von Neurath sowie den Herren seiner Begleitung auf dem seitlich geschmückten Wiener Westbahnhof ein. Der österreichische Botschafter in Berlin, Tauschig, hatte die Gäste auf ihrer Fahrt begleitet.

Zur Begrüßung hatten sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizekanzler von Papen mit sämtlichen Herren der Gesandtschaft eingefunden. Von österreichischer Seite waren ferner erschienen im Auftrag des Bundespräsidenten Niklas Kabinettsdirektor Huber, Staatssekretär des Innern, Dr. Schmidt mit Gattin. Ferner waren der Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP für Österreich, sowie der italienische und ungarische Gesandten anwesend. Bei der Begrüßung überreichte die Gattin des Staatssekretärs Schmidt der Frau von Neurath einen herrlichen Strauß roter Rosen. Sodann begaben sich die Gäste durch die Foyerzimmer zum Ausgang des Bahnhofes, wo ihnen bei ihrem Erscheinen die Menge begeisterte Ovationen darbrachte.

Auf dem Wege zum Hotel „Imperial“ umfingten dichte Menschenmengen die Straßen. Die Ausrufe „Heil Deutschland, Heil Neurath, Heil Hitler und Heil Österreich“ pflanzten sich wie ein Lauffeuer fort.

Schon bald nach der Ankunft im Hotel fuhr Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in Begleitung eines österreichischen Ehrenoffiziers und gefolgt von Vizekanzler von Papen und dem deutschen Militärattache Generalleutnant von Ruff zum Helldenkmal, wo er einen Kranz mit den Farben des Reichs niederlegte.

Anschließend fuhr der Reichsaußenminister nach dem Wiener Zentralfriedhof, wo er die Gräber der im Weltkrieg verstorbenen Soldaten besuchte.

der Führer und der österreichische Bundeskanzler am 11. Juli v. J. besprochen haben, einem tieferen Herzenswunsch des gesamten deutschen Volkes entsprochen hat. Die politische Tat, die in der am 11. Juli erfolgten Auslösung der beiden deutschen Staaten liegt, verbunden mit der neuerlichen Willensäußerung der österreichischen Bundesregierung, ihre Politik auf jener grundsätzlichen Linie zu halten, die der Tatsache entspricht, daß Österreich sich als deutscher Staat bekennt, ist zu einem wichtigen Faktor des europäischen Friedens geworden.

In Fortsetzung der seinerzeit in Berlin aufgenommenen Arbeit werden wir die uns gemeinsam betreffenden Fragen auch weiterhin in freundschaftlicher Stimmung behandeln. Die bisherige Erfahrung läßt uns erwarten, daß wir auch bei Fragen, deren Erörterung zunächst vielleicht schwierig erscheinen könnte, Lösungen finden werden, die beide Teile befriedigen.

Im weiteren Verlauf des Montags begaben sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schmidt am Nachmittag in das Hotel „Imperial“, um den Besuch des Reichsaußenministers zu erwidern. Für den Bundespräsidenten gab Kabinettsdirektor Huber eine Karte ab. Um 16.45 Uhr wurden dann die Besprechungen fortgesetzt.

Ordnungsauszeichnungen in Wien

(1) Wien, 22. Februar

Der Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt überreichte am Montagnachmittag den reichsdeutschen Gästen die ihnen vom Bundespräsidenten verliehenen Auszeichnungen, und zwar dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath das Großkreuz Erster Klasse des österreichischen Verdienstordens, dem Gesandten im Auswärtigen Amt Hermann von Klotz das Komturkreuz mit dem Stern, dem Legationsrat Erster Klasse Altner das Komturkreuz Erster Klasse, dem Legationssekretär von Marchtaler das Offizierskreuz des österreichischen Verdienstordens.

Stärkste Beachtung in Italien

— Rom, 22. Februar

In den maßgebenden italienischen Kreisen findet die Reise des deutschen Außenministers Freiherrn von Neurath nach Wien höchste Beachtung. Sie wird mit größter Befriedigung aufgenommen, da es sich um Besprechungen zwischen zwei mit Italien befreundeten Ländern handle. Die Wiener Korrespondenten der römischen Blätter weisen auf die überaus herzliche Aufnahme von Neurath in der österreichischen Hauptstadt hin.

Dr. Ley zum Umbau des Handwerks

Neuschaffung von Gewerken / Gemeinschaftshaus als Mittelpunkt

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht in der NSR unter der Überschrift „Ich rufe das Handwerk“ einen Appell an Meister, Gesellen und Lehrlinge, in dem auf die Leistungen des neuen Staates und der Deutschen Arbeitsfront für das Handwerk hingewiesen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront will die schaffenden Menschen eines Betriebes — ob Unternehmer oder Arbeiter — in der lebendigen Betriebsgemeinschaft zusammenfassen. Deshalb gründet das deutsche Handwerk in der NSR, nach Berufen geordnet, in den Grenzen der politischen Kreise „Gewerke“, in denen Lehrlinge, Gesellen und Meister zusammengefaßt werden. Das Gemeinschaftshaus gibt den kulturellen und gesellschaftlichen Mittelpunkt des Gewerbes und die Werkstätte des Gewerbes stellt den weltanschaulichen Stützpunkt desselben. Die Meisterkassen, in denen sich die Meister dauernd auf der Höhe ihres handwerklichen Könnens halten, ist dem Gewerke angegeschlossen. Das Gewerke ist die lebendige Zelle des Handwerks. In den einzelnen Ortsgruppen sind alle Handwerker der Deutschen Arbeitsfront in der Ortsgruppenarbeiterschaft zusammengeschlossen, der ein Ortsgruppenrat vorsteht.

Der Deutschen Arbeitsfront ist laut Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934 die Berufserziehung übertragen. Höchste Qualitätsleistung kann allein das Handwerk retten. Wer sich der Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront unterwirft, wird alsdann von den Selbsthilfeeinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront einen Personalkredit erhalten, um eine Existenz zu gründen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat das Gesellenwandern wieder eingeführt und baut es tatkräftig aus. Gesellenheime und Wanderheime geben dem jungen Handwerker die Möglichkeit,

als fröhlicher Wanderbursch Deutschland kennen zu lernen.

Die Deutsche Arbeitsfront prüft das Können und die Leistungen des Handwerks durch die ständige Teilnahme am Reichsbewerbewettbewerb, den die Deutsche Arbeitsfront auch auf das Gesellenum übertragen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront errichtet Reichshandwerkschulen für jeden Handwerksberuf. Die letzte, die Reichshandwerkschule, wurde vor einigen Tagen eingeweiht und die größte und modernste Fachschule der Welt, die Reichsbäckerschule, wird im nächsten Monat übergeben.

Das Handwerk hat neue Fahnen von der Partei verliehen bekommen. Die alten Fahnen sind verschunden. Es gibt im Reich Adolf Hitlers nur eine Fahne.

Für besondere Leistungen im Handwerk — 30jährige Berufszeit, besondere Verdienste um die Partei oder die Gemeinschaft, besondere Leistung im Beruf, soziale Leistungen usw. — habe ich einen Ehrentitel des deutschen Handwerks gestiftet, der feierlich von der Partei oder in ihrem Auftrag von der Deutschen Arbeitsfront verliehen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat ein neues Brautstum geschaffen, das bei feierlichen Anlässen die Feiern nach nationalsozialistischen Grundsätzen umrahmt und die früheren freimaurerischen Gebräuche ausschaltet.

Die Deutsche Arbeitsfront wird bei den ihr durch den Vierjahresplan übertragenen Siedlungs- und Wohnungsbauaufgaben das deutsche Handwerk besonders glücklich fördernd einbauen, einmal beim Bauen der Siedlungen und Wohnungen selbst, zum anderen aber auch beim Ansiedeln von jungem handwerklichen Nachwuchs in den neu zu bauenden Siedlungen.

Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich der Geburt des norwegischen Thronfolgers sowohl dem König und der Königin als auch dem Kronprinzen und der Kronprinzessin telegraphische Glückwünsche überbringt.

Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialdirektor im Reichspostministerium, Diplomingenieur Jakob Nagel, zum Staatssekretär ernannt.

Dr. Goebbels sprach vor dem Kulturkreis der SA über nationalsozialistische Kulturaufgaben.

Zwischen Deutschland und Polen ist ein neuer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, der bis zum 28. Februar 1937 läuft.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist am Montag früh auf der Durchreise von seinem Jagdaufenthalt in Bialowieza und in Polesien durch Warschau gereist, um abends in Berlin einzutreffen. Die Strecke in Bialowieza betrug drei Wölfe, drei Luchse und 10 Säuen und in Polesien zwei Wölfe, vier Luchse und 16 Säuen.

Der polnische Vizekonsul in Moskau überreichte Außenminister Litwinow-Finkelstein eine Protestnote gegen die bolschewistische Propaganda in Polen, die ein Sowjetdampfer während seines Aufenthaltes im Hafen von Gdingen betrieben hatte.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, bezeichnete es in einer Rede in Lens offen als Ziel der kommunistischen Partei, ein starkes Frankreich unter der Fahne der Internationale zu schaffen. Dazu diene die Volksfrontpolitik der französischen Kommunisten.

Das Weltrüsten

Baldwin im Unterhaus

Auch der britische Premierminister Baldwin hat im Unterhaus das Wort ergriffen, um die Notwendigkeit der Aufrüstung nochmal zu betonen. Wir haben verschiedene Berichte dieser seiner Rede gelesen, aber nicht finden können, daß sie sich durch besondere Klarheit auszeichnet.

Bis zu einem gewissen Grade ist diese Unklarheit ja verständlich, da Herr Baldwin noch immer versucht, zwei Dinge miteinander zu vereinigen, die sich nicht vereinigen lassen, nämlich die britische Aufrüstung und die Völkerbundsdeklaration. Wenn dieser ganze Völkerbund überhaupt einen Sinn haben sollte — und in England hat man ihm diesen Sinn gegeben — dann hätte Genf eine Periode des Weltrüstens ausschließen müssen. Dann hätten aber auch Amerika und Japan Mitglieder des Bundes sein bezw. bleiben müssen, und dann hätte man nicht Frankreich und später Sowjetrußland einen derartigen Vorprung auf dem Gebiet der Rüstung gestatten dürfen.

Die Praxis hat dazu geführt, daß nun auch England daran geht, die bedenklichen Lücken seiner eigenen Rüstung auszufüllen. Damit verläßt auch Großbritannien den Boden der Völkerbundsdeklaration. Fast tragikomisch berührt es, daß Herr Baldwin trotzdem noch immer versucht, einen innern Zusammenhang herzustellen zwischen britischer Aufrüstung und Völkerbund. Er tut das in der Weise, daß er Winston Churchills, seines Gegners, Lieblingsgedanken übernimmt, nämlich den, daß immer eine Uebermacht vorhanden sein müsse, um den krieglustigen Angreifer zu bändigen. Der Völkerbund oder ein sich an den Völkerbund anlehnendes System der „kollektiven Sicherheit“ hätte jenes Werkzeug der überstarken Kraftzusammenballung zu sein. Und die ganze Sorge des britischen Premierministers ist, daß England, wenn es in jenem System einmal als Kämpfer aufgerufen werden sollte, dann auch mit einer schreden-erregenden Rüstung antreten kann!

Herr Baldwin ist natürlich geistig genug, um sich selbst zu sagen, daß das alles Phantastien sind. An einer Stelle seiner Rede gibt er selber unumwunden zu, daß eben der Völkerbund im entscheidenden Augenblick versagt hat, und daß deshalb Großbritannien nunmehr ohne Rücksicht auf Genf das tut, was seine eigenen Belange gebieten. Sogleich hat der Premierminister jedoch hinzugefügt, daß er nicht den Völkerbund als solchen preisgeben wolle, sondern, daß dieser Völkerbund durch entsprechende Reformen, durch den Wandel seiner Methoden sehr wohl gerettet werden könne. Nun ja, so ist es auch! Die Methoden eines Völkerbunds, der sich in der äthiopischen Frage nicht als Handlanger Englands bis zum äußersten mißbrauchen ließ, die Methoden eines Völkerbunds der nicht seine Hauptaufgabe in der Erhaltung der Machtstellung Englands und Frankreichs erblickt, sind allerdings zu nichts nütze. Und, da fürs erste diese Methoden sich kaum werden nach britischen Wünschen ändern lassen, mußte ein anderer Weg gesucht werden.

Man nennt ihn in London in schamhafter Verhüllung gerne den Weg „der kollektiven Sicherheit“. Nun, wir kennen ja die Phrasen zur Genüge. Was man sich in England oder in Frankreich jeweils unter „kollektiver Sicherheit“ vorstellt, ist und bleibt immer nur das eine, nämlich die Organisierung einer Macht, die unter allen Umständen ausreicht, um England und Frankreich den Platz an der Sonne zu sichern und andere, aufstrebende Großmächte hübsch im Schatten zu halten.

Immerhin hat man in England eingesehen, daß sich mit Genfer Redensarten oder allein mit diplomatischen Tricks eine solche Macht nicht mehr organisieren läßt, und daß es sich empfiehlt, die eigenen Kräfte einzusetzen. Wie gründlich das in Großbritannien jetzt geschehen soll, ersehen wir ja aus den Aufrüstungsplänen, aus der Summe von 18 bis 20 Milliarden Goldmark, die für die britische Aufrüstung ausgegeben werden soll. Was das für die Weltpolitik zu bedeuten hat, hat man in Italien sehr wohl begriffen. So, wie nun einmal die Dinge im Mittelmeer und in Ostafrika liegen, kann Italien eine derartige gigantische Verstärkung der britischen Militär-

Die erste Frühlingnahme

(1) Wien, 22. Februar

Nach im Laufe des Montagvormittags fand die erste politische Frühlingnahme statt. Weiber die im Bundeskanzleramt geführten Besprechungen wurde ein Communiqué ausgegeben, wonach in Unterredungen mit Staatssekretär Schmidt und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in freundschaftlicher Weise die beide Staaten berührenden aktuellen, politischen und wirtschaftlichen Fragen erörtert wurden.

Freundschaftliche Trinksprüche

Nach diesen Aussprachen empfing Bundespräsident Niklas Freiherrn von Neurath am Ballhausplatz in Audienz.

An die Audienz schloß sich ein Frühstück, das Staatssekretär Dr. Schmidt und seine Gemahlin im Grand-Hotel gab. Dabei ergriff Staatssekretär Dr. Guido Schmidt

das Wort zu folgender Ansprache, in der er die bedeutende erste Wiederbegegnung nach Jahren der Trennung von Herzen begrüßt und der freundlichen Aufnahme in Berlin gedachte. Der mannhafteste Entschluß des Reichskanzlers und des österreichischen Bundeskanzlers vom 11. Juli folgte nicht nur einem Herzenswunsch des deutschen Volkes diesseits und jenseits der Grenzen, sondern habe sich als eine reale Tat von großer sachlich-politischer Bedeutung sowohl für die beiden deutschen Staaten als auch für den Frieden und die ruhige politische Entwicklung Europas erwiesen. Inzwischen habe sich gezeigt, daß der im Juli 1936 beschrittene Weg der rechten Weg ist. Der Wiener Besuch des Reichsaußenministers werde — das hoffen wir fest — einen neuen Markstein auf dem Wege der geistigen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit bedeuten.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath sagte in seiner Entgegnung, daß er mit aufrichtiger Freude der Einladung der österreichischen Bundesregierung gefolgt sei, um den Besuch Dr. Schmidts in Berlin im November v. J. zu erwidern. Die herzliche Teilnahme, die auch die Bevölkerung dieser uralt deutschen Stadt, der ehrwürdigen Hauptstadt Österreichs, an unserem Besuch bezeugt, zeigt wohl am besten, daß der Weg, den

macht nicht ruhig hinnehmen. Es wird also seinerseits weiter aufrüsten müssen.

Singu kommt, daß auch ganz bestimmte französische Pläne und Anschauungen Italien dazu zwingen. Der französische Etat sieht neue Ausgaben größter Art für die Marine vor.

Daß es nicht Deutschland oder Italien gewesen sind, die das Betrüben hervorriefen, wird von der italienischen Presse mit besonderem Nachdruck betont. Und Herr Baldwin wird zugerufen, daß es gerade die großen Demokratien gewesen seien, die das gigantische Aufrüsten begannen, nämlich Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Was die Vereinigten Staaten von Nordamerika betrifft so darf man niemals vergessen, daß sie die neben England größte Kriegsmarine der Welt unterhalten, eine Flotte mit rund 1.100.000 Tonnen und weiteren fast 300.000 Tonnen im Bau.

Wir sehen jedenfalls überall in der Welt die Stärkung der Rüstungen. Neben Singapur soll jetzt Hongkong zu einem Kriegshafen allerersten Ranges ausgebaut werden.

Von holländischer Seite werden außerordentliche Ausgaben gemacht, um die Verteidigung Javas und Sumatras in noch besserem Stand zu setzen.

Natürlich erfahren die Staatsmänner in London und Paris diese Tatsachen genau so wie wir, ja noch viel früher und viel genauer. Und sie selbst wissen am besten, was in ihren eigenen Ländern auf dem Gebiete der Aufrüstung geschieht.

Die Kunst ist für das ganze Volk da!

Dr. Goebbels über die kulturelle Aufgabe der SA. Die Mitglieder des Kulturkreises der SA wurden am Montag von Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich ihrer diesjährigen Arbeitstagung im Propagandaministerium in Berlin empfangen.

Dr. Goebbels erinnerte einleitend an den ihm im Jahre 1933 vom Führer gegebenen Auftrag, das deutsche Kulturleben zu reinigen und all die Hemmnisse und Hindernisse zu beseitigen, die einer organischen Entwicklung der deutschen Kultur entgegenstanden.

Im Sinne dieser Ausführungen wies Dr. Goebbels auch dem Kulturkreis der SA seine Aufgaben zu, mit denen er sich auf seinen Schulungslagern beschäftigen müsse. Die große Kunst werde immer nur in der Einfachheit geboren.

Dabei müssen wir die Grenzen des Bezirkes „Nationalsozialismus“ sehr großzügig abstecken. Wir dürfen es dann nicht zulassen, daß der

Zusammenstöße in Ungarn

Die Vorgänge in Mistoc haben in hiesigen politischen Kreisen lebhaftes Beunruhigung ausgelöst. Die liberale und jüdische Presse fordert natürlich in größter Erregung und mit dem üblichen „Galt-den-Dieb“-Geschrei ein sofortiges Vorgehen der Regierung gegen die Pfeilkreuzler-Bewegung.

In Künfflicsen kam es am Montag zu Kundgebungen der Studentenschaft. In Flugzetteln wurden die Universitätslehrer aufgefordert, drei Tage den Vorlesungen der Dozenten fernzubleiben.

Nationale melden weitere Erfolge

Roter Generalangriff in Asturien abgeschlagen

Der nationale Heeresbericht meldet Erfolge auf allen Frontabschnitten. So haben die nationalen Truppen an der Asturienfront einen bolschewistischen Generalangriff glänzend abgewehrt und dem Feinde starke Verluste beigebracht.

Im Jarama-Abschnitt werden die Kämpfe erbittert fortgesetzt. Die Bolschewisten bieten alle Kräfte auf, um ein weiteres Vordringen der nationalen Truppen zu verhindern.

Die Süddarmee wies bei Motril und Orgiva Angriffe bolschewistischer Horden mühselos zurück, so daß sie sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen mußten.

Von der südpazifischen Front

Die geringe Kampftätigkeit an der Motrilfront beschränkt sich hauptsächlich auf Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, das durch Feuerüberfälle der Artillerie unterstützt wird.

dem üblichen „Galt-den-Dieb“-Geschrei ein sofortiges Vorgehen der Regierung gegen die Pfeilkreuzler-Bewegung. Die Regierungs- und Rechtspresse stellt demgegenüber ausdrücklich fest, daß nach allen Ermittlungen die Pfeilkreuzler einwandfrei die Schuld an den Zusammenstößen tragen.

In Künfflicsen kam es am Montag zu Kundgebungen der Studentenschaft. In Flugzetteln wurden die Universitätslehrer aufgefordert, drei Tage den Vorlesungen der Dozenten fernzubleiben.

Die Bolschewisten bieten alle Kräfte auf, um ein weiteres Vordringen der nationalen Truppen zu verhindern. Da die spanischen Milizen hierzu aufsteigend unfähig sind, wurden, wie der Nationalangriff Salamanca erzählt, 30 Bataillone der Internationalen Brigade in diesen Abschnitt gelegt.

Die geringe Kampftätigkeit an der Motrilfront beschränkt sich hauptsächlich auf Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, das durch Feuerüberfälle der Artillerie unterstützt wird.

Die englische Presse führt den Zwischenfall darauf zurück, daß italienische Soldaten, die gegen einen sowjetrussischen Propagandafilm über Abessinien protestierten und die Einrichtung des Theaters zerstörten, davon keine Kenntnis hatten.

Zur neuen politischen Richtung des polnischen Obersten lieg zahlreiche Zusammenkünfte vor. U. a. haben sich die Frontkämpferverbände und der Schützenverband, der mit rund 1/2 Million Mitglieder die größte polnische Organisation militärischer Vorbereitung darstellt, zu aktiver Mitarbeit bereit erklärt.

Kämpfe im Südwesten Abessinien

Im Seegebiet südwestlich von Addis Abeba stießen die Abteilungen Nataka und Tucci, denen die Säuberungsaktion in diesen Gebieten übertragen ist, auf eine Aufständischenbande unter der Führung des Dedscha Gabre Mariam.

Das chinesische Außenamt ließ am Montag der italienischen Botschaft eine Protestnote wegen eines Zwischenfalles in den Filmtheatern zustellen in der Befragung der Schuldigen, Schadenersatz und Rückgabe des Films gefordert werden.

Filmzwischenfall in Schanghai

Chinesische Protestnote an Italien. Schanghai, 22. Februar (Staatsdienst des DW).

Die englische Presse führt den Zwischenfall darauf zurück, daß italienische Soldaten, die gegen einen sowjetrussischen Propagandafilm über Abessinien protestierten und die Einrichtung des Theaters zerstörten, davon keine Kenntnis hatten.

Mussolini hat dem Führer und Reichskanzler auf dessen Telegramm anlässlich des Attentats gegen Marschall Graziani ein in herzlichen Worten gehaltenes Danktelegramm überreicht.

Zur neuen politischen Richtung des polnischen Obersten lieg zahlreiche Zusammenkünfte vor. U. a. haben sich die Frontkämpferverbände und der Schützenverband, der mit rund 1/2 Million Mitglieder die größte polnische Organisation militärischer Vorbereitung darstellt, zu aktiver Mitarbeit bereit erklärt.

Die polnische Presse hebt aus der Rede von Blombergs insbesondere die Abzüge hervor, nach denen Deutschland nach außen wachsam sei, aber die Rechte anderer Völker achte und die Verteidigung aller Völker und die Aufrechterhaltung des Friedens anstrebe.

Die diesjährigen gemeinsamen Übungen der englischen Heimat- und Mittelmeerflotte werden am 1. März in der Nähe von Gibraltar beginnen und fünf Tage dauern.

Die Ruhe in Palästina erweist sich nur als scheinbar. In Libras mußte wieder Militär eingesetzt werden, als ein jüdischer Verband einen Marsch durch die Straßen veranstaltete.

Präsident Cianetti in München

Die Sozialpolitik in Deutschland und Italien. (München, 22. Februar). Präsident Cianetti und die italienische Abordnung, die am Montag mit Dr. Ley in München eintrafen, wurden im Rathaus der Hauptstadt der Bewegung feierlich empfangen.

Bei einem Empfang, den Dr. Ley am Montagabend im Hotel „Der Jahreszeiten“ gab, hielt Präsident Cianetti eine bemerkenswerte Rede. Er sagte: Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien stellen die Vorhut dar in der Verwirklichung jener höheren sozialen Gerechtigkeit, die der Führer und Mussolini ihren Völkern versprochen haben.

Die Reichssteuererinnahmen

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betragen (in Millionen RM.) im Januar zusammen 965,9 (1936: 859,9). In der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. Januar 1937 betragen die Einnahmen zusammen 9552,9 (8.050,3).

Freiherr von Neurath empfing Reichsdeutsche

Nach Abschluß der politischen Verhandlungen begab sich der Reichsaussenminister in die deutsche Gesandtschaft, um die Leiter der Reichsdeutschen Organisation in Wien zu empfangen. Der Leiter der Landesgruppe Oesterreich der NSDAP, Konrad Bernhart (Salzburg), hielt eine herzliche Begrüßungsansprache, auf die Freiherr von Neurath mit freundlichen Worten erwiderte.

Aus der deutschen Volkswirtschaft:

Neuer deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag

Zwischen Deutschland und Polen ist ein neuer Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden. Er regelt für zwei Jahre, d. h. bis zum 28. Februar 1939, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Der Vertrag weicht somit als erster in der Reihe der neuzeitlichen Verträge von der üblich gewordenen einjährigen Frist ab. Auch weiterhin werden die beiderseitigen Regierungsausschüsse in regelmäßigen Zeitabständen zusammenzutreten, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Zwischen Vertretern der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung sind zwei Protokolle unterzeichnet worden, von denen das eine die Beteiligung des Danziger Großhandels an der polnischen Ausfuhr nach Deutschland regelt und das andere Bestimmungen über die Beziehungen des polnischen Verrechnungsinstituts in Warschau und der Verrechnungsstelle bei der Staatsbank der Freien Stadt Danzig trifft.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Anttel. Hauptverleger: Karl Aug. Schlichter. Stellvertreter des Hauptverlegers: Adalbert Doleiten; verantwortlich für Politik und Weltanschauung: Karl Aug. Schlichter; für Neuheiten, Theater und Musik: Hans Schöner; für Nachrichten, Handel und Wandel: Adalbert Doleiten; für Sport und Sport: Hans Schöner; für Unterhaltung: Bert Raggeler; für die Wochenbeilage „Bühnenwelt“: Karl Jodo; für Anzeigen: Heinrich Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Carl-Preisler-Str. 14.

Druck: Carl-Preisler-Str. 14. Berlin. Berliner Schriftleitung: B. Preisler, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorfer Str. 134. Berlin. Preisler-Str. 134. Für unerlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Preis: 1.937: 935. Druck bei G. Braun, Gmbh., Karlsruhe (Baden), Carl-Preisler-Str. 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 16. 12. 36 gültig.

Stala des Wiederaufbaus

Essentielle Fürsorgekosten in den letzten Jahren

(Berlin, 22. Februar)

Bei der Machtübernahme 1933 hatten die deutschen Gemeinden eine außerordentlich schwere Fürsorgebelastung zu tragen. Ein Heer von fast 4,8 Millionen Unterhaltungsbedürftigen mit ihren Angehörigen über 9 Mill. Personen verlangte dauernde finanzielle Hilfe durch die Gemeinden und Gemeindeverbände (Fürsorgeverbände).

In den ersten vier Jahren des planmäßigen Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft hat auch die Zahl der Krüppel bei den Gemeinden sich ununterbrochen vermindert: von 3,1 Millionen Anfang 1933 ist die Zahl der von den Fürsorgeverbänden unterstützten Arbeitslosen bis Mitte 1936 bereits auf unter 700 000 sinken und dürfte bis Anfang 1937 noch unter 500 000 zurückgegangen sein. Die vierteljährlichen Aufwendungen allein an laufenden Barunterstützungen für die Arbeitslosen ermäßigten sich von 382 Mill. im ersten Vierteljahr 1933 auf 91 Mill. RM. im zweiten und auf 76 Mill. RM. im dritten Vierteljahr 1936; im letzten Vierteljahr 1936 dürfte der Aufwand nicht viel mehr als 50 Millionen RM. betragen haben.

Wie außerordentlich stark aber die Belastung der Gemeinden durch ihren Beitrag zur Arbeitslosenhilfe in den Jahren 1927 bis 1935 gewesen ist, ergibt sich daraus, daß die Gemeinden für die Arbeitslosen in diesen Jahren 6,2 Milliarden RM. ausgegeben und hieron rund 4,3 Milliarden RM. aus eigenen Mitteln aufgebracht haben. An den Gesamtansgaben für die Arbeitslosenhilfe (fast 19 Milliarden RM.) in den Jahren 1927 bis 1935 haben demnach die Gemeinden fast 23 v. H. (4,3 Milliarden RM.) als Eigenlast übernommen.

Kurzberichte aus aller Welt

Den Mißliebigen beseitigt

Mord nach Gangsterart in New-Jersey

Neuyork, 22. Februar

In sensationeller Form beschäftigt sich die Neuyorker Presse mit der Ausbedung eines Mordes, bei dem tollstes Gangsterunwesen zutage getreten ist. Freitagabend wurde vor seinem Hause in New-Jersey Norman Redwood ermordet aufgefunden, ein kleiner Gewerkschaftssekretär, der die Geschäfte einer Gewerkschaftsgruppe wahrnahm, zu der Tunnelarbeiter gehören, die seit Wochen streiken. Durch diesen Streik waren die Kanalisationsarbeiten auf der Waards-Insel stillgelegt, die der Unternehmer Samuel Rosoff durchführen ließ.

Redwoods Witwe erklärte, ihr Mann sei von angeblichen Mördern erschossen worden. Der Verdacht richtete sich gegen Rosoff, der Drohungen, sogar Todesdrohungen gegen Redwood ausgesprochen hatte. Rosoff ist ein in Rußland geborener Jude, der beim Bau von Untergrundbahnen Millionär geworden ist und in Newyork lebt. Er wurde von der Polizei in Untersuchungshaft genommen.

Es ist möglich, daß Rosoff in enger Verbindung mit einer anderen Gewerkschaftsgruppe steht. Die Gewerkschaften stehen untereinander im Kampf, angeleitet von jüdischen Politikern und Verbrechern, die sich zu sogenannten „Nationalen“ zusammengeschlossen haben, vor nichts zurückschrecken und fast täglich einen Mord auf dem Gewissen haben. Der Fall Redwood ist nur ein Einzelfall aus einer langen Reihe von Verbrechen, zu deren Bekämpfung der Staat New-Jersey vor einem Jahr den Untersuchungsanwalt Dewey eigens eingesetzt hat. Bisher ist es ihm noch nicht gelungen, den jüdischen Verbrecherringel zu entlarven, der mit seinem Gelde die Gewerkschaften für seine dunklen Ziele anspannt.

Ein Arbeitgeber im „Sitzstreik“

Detroit, 22. Februar

Nachdem bisher aufgekochte Arbeitnehmer die Industrie durch ihre „Sitzstreiks“ terrorisierten, ist jetzt in Detroit der erste Fall eines solchen Streiks durch einen Arbeitgeber zu verzeichnen. Weil die 100 Arbeiterinnen einer Autopolsterfabrik ohne jeden Grund und ohne, daß sie mit ihren Forderungen überhaupt zum Leiter der Fabrik gingen, einen „Sitzstreik“ begannen und sich in den Fabrikräumen häuslich niederließen, ist jetzt der Inhaber dieser Fabrik, Walter Fry, ebenfalls in den „Sitzstreik“ getreten. Seit Samstag voriger Woche hat Fry seine Fabrik nicht verlassen, schläft im Büro und läßt sich, genau wie seine aufgekochten Gefolgschaftsmitglieder, sein Essen in die Fabrik bringen. Er erklärte, er wolle den ungerechten und unangebrachten Methoden der Aufgekochten einmal in gleicher Art entgegenzutreten, damit sie um so eher einsehen, daß ihre Gespinnstereien zumindst unannehmlich und auf jeden Fall störend für das Arbeitsverhältnis sind.

nis sind. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehörten zusammen und nur ihre Zusammenarbeit könne Ersprießliches bringen.

Der Schimpanse ist los ...

Das Urwaldtier im Tanzsaal

London, 22. Februar

Als der britische Afrikadampfer „Breiton“ den Angolahafen Mossamedes verließ, hatte er einen nicht alltäglichen Passagier an Bord. Es war ein Schimpanse, der soeben erst von einem englischen Pflanzler aus dem Urwald geholt worden war und natürlich erst an die Menschen gewöhnt werden mußte. Sein Herr hatte ihm denn auch eine gesonderte Kabine einräumen lassen, wo er still und schen die Fahrt mitmachte. Eines Nachts mußten sich aber doch wohl frühere Urwaldgelüste in dem Tier gemeldet haben, er geriet in furchtbare Aufregung, zertrümmerte die Tür seines Gefängnisses und stürzte durch die Kabineneingänge in den Wintergarten des Schiffes, wo gerade mit aller Hingabe getanzt wurde.

Hier suchte der Schimpanse unter den vor Schreck erstarrten Anwesenden seinen Herrn, und als er ihn nicht fand, erarrif er alles, was ihm gerade unter seine langen schwarzen Finger kam, Weinflaschen und Tischtücher, ja ganze Stühle, und schlennderte alles auf das Parkett. Er ließ niemanden an sich herankommen, beruhigte sich aber und trollte sich davon, bis er schließlich in der Kapitänskajüte seinen Herrn entdeckte, der in Seelenruhe Pöfer spielte. Selbstverständlich drangen die empörten Passagiere darauf, daß der Schimpanse den Rest der Fahrt in sicherem Gewahrsam verbrachte.

28 Raufgasthändler verhaftet

Das bisher größte Raufgasthändlernetz in Peiping ausgehoben

Peiping, 22. Februar

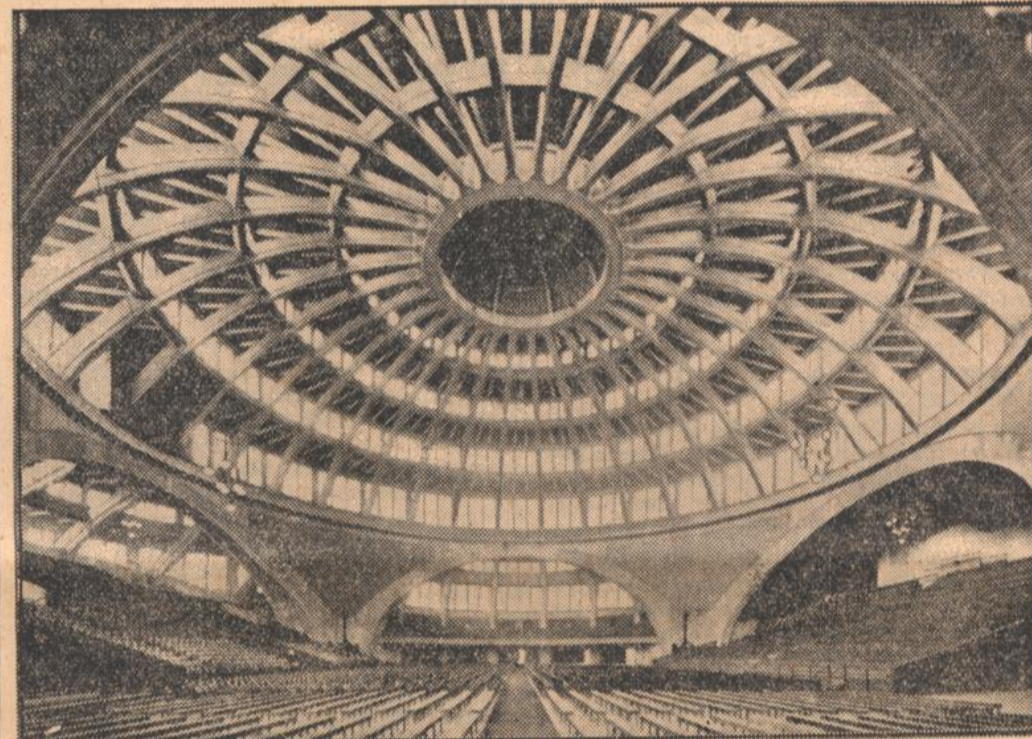
In Zusammenarbeit mit der japanischen Konsularpolizei ist es den chinesischen Behörden gelungen, in einer bereits seit einigen Wochen andauernden großen Raubaktion das bisher größte Raufgasthändlernetz auszuhoben. Insgesamt wurden 28 Personen verhaftet, darunter ein koreanischer Wirt, der den japanischen Behörden übergeben wurde. Die 27 Chinesen wurden den chinesischen Behörden ausgeliefert. Nach den am 1. Januar wirksam gewordenen Gesetzen steht auf Raufgasthändlertum, sogar die Todesstrafe, die unter gewissen Bedingungen obligatorisch ist.

Kleine Chronik

In Weimar fand am Samstag und Sonntag eine von über 2000 Teilnehmern aus dem Reich und dem Ausland besuchte Tagung des Reichsinnungsverbandes des deutschen Herrenschneiderhandwerks statt. Bei einer Kundgebung am Sonntag in der Weimar-Halle sprach der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, Dr. Wienbeck, über die Stellung des Schneiderhandwerks zum Vierjahresplan; ferner der Generalsekretär im Reichsstand des deutschen Handwerks, Dr. Schäfer, und Reichsinnungsmeister Schaller. Mit der Tagung verbunden waren eine Modellschau und eine Modellvorführung.

Reichsminister Dr. Frank und seiner Frau wurde ein Sohn geboren. Er ist das vierte Kind und wird den Namen Hans Michael erhalten.

Ein südfranzösischer Druckerstreik, durch den das Erscheinen der Zeitungen in Lyon, St. Etienne und Grenoble unmöglich gemacht worden war, hat am Samstagnachmittag ein unerwartet schnelles Ende gefunden.



Die Breslauer Jahrhunderthalle (Weltbild, M.) Der gewaltige Stuppelbau, der in Deutschland und darüber hinaus große Bekanntheit genießt, wird bei dem 12. Deutschen Sängerbundesfest 1937 als Nebengebäude im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen. Er erlaubt zur Zeit im Innern eine durchgreifende bauliche Veränderung, die sich in erster Linie auf die Verbesserung der Akustik erstreckt.

Mit dem U-Boot in die Tiefsee

Ein kühner Plan japanischer Forscher

Die Japaner haben in den letzten Jahren bewiesen, daß sie sich nicht lange von den weißen Völkern vormachen lassen, was gut und zweckmäßig ist, sondern daß sie diese Neuerungen schnell in ihr eigenes Leben aufnehmen und sie nach Möglichkeit noch verbessern. Der amerikanische Forscher William Beebe hat durch seine Ergebnisse in der Tauchergugel bewiesen, daß man fast 1000 Meter in die Tiefsee hinabsteigen kann, ohne daß man von den gewaltigen Wassermassen erdrückt wird. Ihm ging es darum, das eigentümliche Leben in der Tiefsee kennenzulernen, zu fotografieren und zu zeichnen. Die Japaner verfolgen, wenn sie sich dem Beispiel Beebes mit ihren neuesten Plänen nähern, andere Ziele.

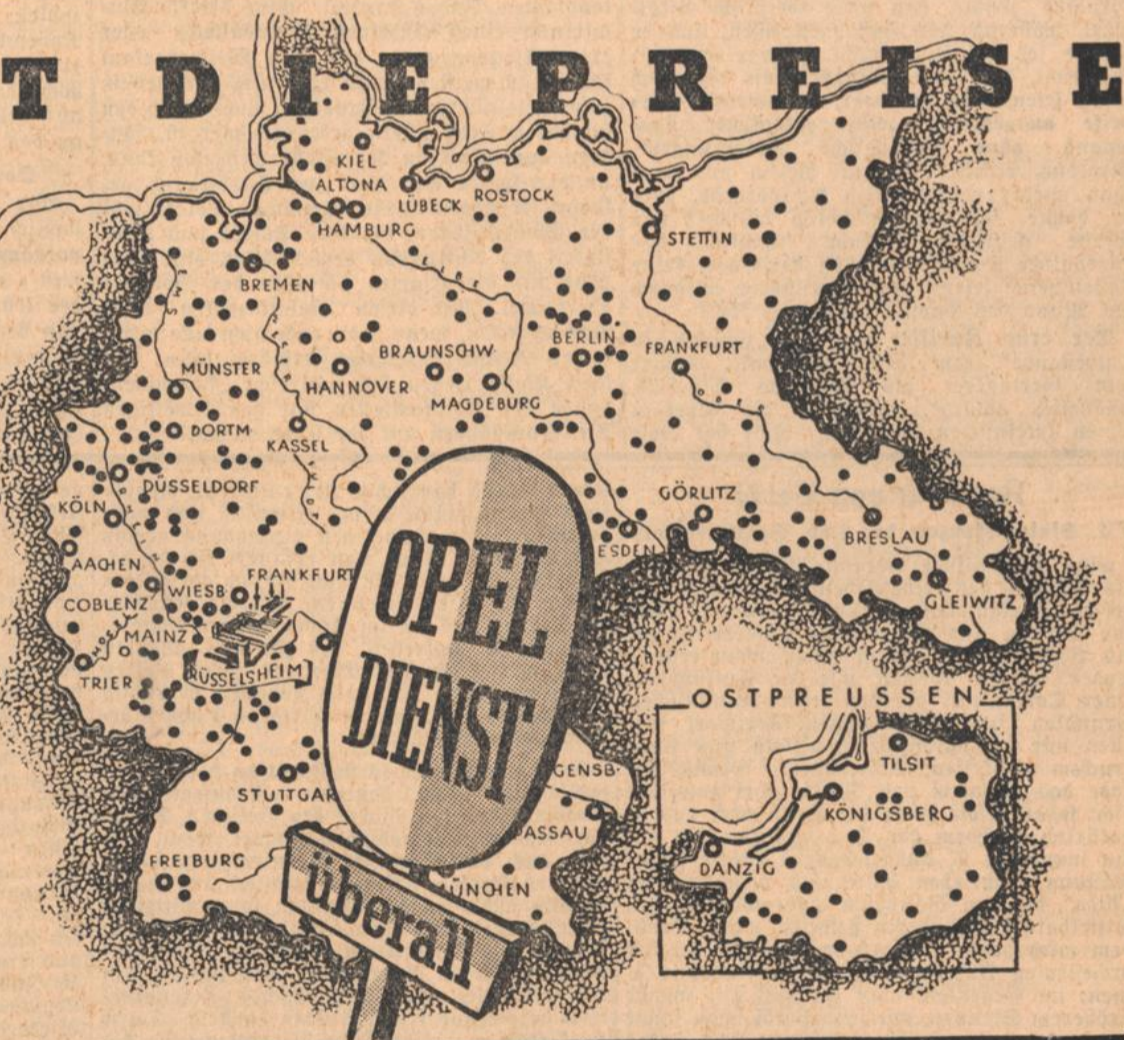
Sie wollen ein U-Boot bauen, mit Panzerplatten versehen, die den Wasserdruck abhalten sollen, und es mit einem Elektromotor antreiben. Riesige Scheinwerfer sollen den Meeresboden anleuchten, denn auf die Form dieses Meeresbodens kommt es den japanischen Wissenschaftlern an. Sie wollen das Erdbebengebiet zwischen Japan und der Insel Okinawa aufsuchen und aus der geologischen Beschaffenheit des Meeresbodens ihre Schlüsse auf die Entstehung der Erdbeben ziehen.

Noch ist es nicht so weit, daß der kühne Plan Wirklichkeit ist, aber er steht vor seiner Ausföhrung, und damit wird die Forschung um wertvolle Erkenntnisse reicher werden.

OPEL SENKT DIE PREISE

für Pflege, Instandsetzung und Ersatzteile

Damit ist in konsequenter Folge ein weiterer Schritt zur Motorisierung getan. Nach der Preissenkungaktion der Anschaffungskosten werden nunmehr auch die Unterhaltungskosten gesenkt. Ein vorbildlich über ganz Deutschland verbreiteter Kundendienst sichert dem Opelwagenbesitzer sorgsame Pflege, preiswerte Original-Opel-Ersatzteile und niedrige Reparatur-Festpreise. Somit ist auch die Haltung eines Automobils billiger geworden und einer neuen Käuferschicht ermöglicht. Adam Opel A.G. · Rüsselsheim a. M.



Autohaus Eberhardt, G. m. b. H.
Karlsruhe, Amalienstraße 55/57 — Baden-Baden, Langestraße 102
Fernruf 7329-7332

Autohaus Ritterstraße, G. m. b. H.
KARLSRUHE
Ritterstraße 13-17
Fernruf 8064

Kultur und Schrifttum

Der Mann hat sich mit Welt und Leben zu plagen, das Weib mit dem Mann.

Seibel.

Das Märchen von der Bernicula

Von Willy Ley

Starr stehen die nordischen Vogelberge in der donnernden und gischenden Flut, die mordend erdseht und doch lebenspendend ist. Hunderttausende von Vögeln leben auf dem schroffen Fels, wo sie ihre Eier in Sturm und Regen und Nebel brüten und die Jungen aufbringen. Unten wirft die rollende Brandung tote Fische auf den Fels, und Krebs und Stüde treibenden Holzes. An diesem Holz hängen sonderbare Gebilde, ein zäher und berber Stiel hat sich an das Treibholz angehängt, an ihm sitzt etwas, was ganz einer recht großen Muschel ähnlich sieht, und aus ihr kommt etwas herausgequollen, das mit einem kleinen Büschel groben Pferdehaars Ähnlichkeit hat. Es ist ein sonderbar verwandelter Krebs, *Vepas anatiera* geheißen, zu deutsch: Entenmuschel, Ordnung der Mantelfüßer oder Cirripeda. Wie viele lateinische Namen man aber auch verwenden mag, es ist und bleibt ein Krebs; und für den, der Krebs nur tot, rot und in warme Servietten eingewickelt sich vorstellen kann, sei noch dahingelassen, daß dieses Tier nicht einmal essbar ist.

In diesem Krebs, der mit dem Treibholz über die Bogen schaukelt, knüpft sich eine der festsamsten Geschichten von einem erdichteten Tier, die es gibt. Diese Geschichte ist noch in seinem Namen verankert, und sie hängt an ihm, so wie er selbst am Treibholz. Es ist die Sage von der Bernicula.

„Es gibt hier“, so schrieb der irische Gelehrte Giraldus um das Jahr 1200, „auch viele Vögel, welche *Berniculae* genannt werden, diese bringt auf eine sonderbare Weise, der Natur zuwider, die Natur hervor; sie sind den Sumpfgänzen ähnlich, aber kleiner. Sie entstehen aus Tannenholz, welches auf der Meeresoberfläche treibt; anfangs wie Gummi. Darauf hängen sie, wie auch von dem am Holze hängenden Seetang, von Muschelschalen zur freieren Ausbildung eingeschlossen, an den Schnäbeln herab, und nachdem sie sich so im Fortgange der Zeit mit einem dichten Federkleid eingehüllt haben, fallen sie entweder in die Gewässer ganz und gar herab, oder erheben sich in die freie Luft.“

Nun war diese Geschichte für einen damals herrschenden Stand sehr wichtig, nämlich für die katholischen Priester und Mönche und Nonnen. Wenn das, was Giraldus berichtete, zutrifft, dann konnte man in der Fastenzeit ohne Gewissensbisse Gänsebraten essen! Die Sache war schwierig, nur deswegen, weil Giraldus, der doch nun anscheinend den richtigen Beweis für die Fischnatur der Meerestiere geliefert hatte, selbst irren dachte. Giraldus wußte, daß viele Geistliche Bratvögel während der Fastenzeit aßen, und er billigte es durchaus nicht. Zwar war er überzeugt, daß keine Berniculae eigentlich Fische seien, aber das war, in späterer Rede, wie ausgedrückt, „ein zoologischer Tatsachenbestand ohne theologische Folgerungen“. Giraldus redete nicht in diesem nun auch schon wieder vergangenem Amtsdeutsch, aber er dachte so, und tatsächlich entschied das oberste geistliche Gericht, nämlich das lateranische Konzil von 1215, daß Vögel keine Fastenpeine seien, und verurteilte es durch den Mund des Papstes Innozenz III.

Der erste Zweifler auch am „zoologischen Tatsachenbestand“ kam denn recht bald, es war kein Geringerer als Albertus Magnus. „Ganzlich absurd“, nannte er die Fabel in seinen lateinischen Schriften. Hoff hat etwa

dreihundert Jahre später die Stelle in schönem kräftiges Deutsch überetzt: „Barbares sollen auch Vögel sein, als etlich ganz unverschämpt liegen (manche ganz unverschämpt liegen) und ein Baum ganz nennen, denn dieser Vogel soll auff einem Baum wachsen, und von dem safft zwischen den rinden und holz generet werden, so lang, bis er gar zeitig wird... solliches aber wird der Urriach halb gedichtet, das nie kein Mensch diesen Vogel hat gesehen brüten oder eier ausbeden.“

Um der Sache auf den Grund zu gehen, suchte *Aeneas Sylvius*, der von 1406–1464 lebte, dann sehr energisch nach dem Baume, der die Gänse tragen sollte, ohne ihn jedoch zu finden. Und als er dann schließlich zum Papste ausgerufen wurde und den Namen Pius II. annahm, da wußte er ganz sicher, daß kein Vorgänger Innozenz III. mit seinem Vogeleschverbot für die Fastenzeit recht gehabt hatte. Die Geschichte wäre schon damals langsam in Vergessenheit geraten, wenn nicht die Gänsebratenpartei plötzlich einige große Siege errungen hätte. Boethius, Kanonikus von Ueberden, veröffentlichte im Jahre 1527 eine Geschichte Schottlands, in der er mit allem Nachdruck wieder dafür ein-

trat, daß die Baumgans im Meere in faulem Holze entstehe und also kein rechter Vogel sei. Genaue Berichte über treibend aufgefundene Baumstämme, voll von „jungen Gänzen“, beschworene Aussagen von Schiffskapitänen, hohen Lords, Magistern und geistlichen Brüdern, alles was da. Nur der Beweis, daß die „jungen Gänse“ (b. h. die Entenmuschelfreie) auch wirklich sich zu Vögeln ausmachten, der fehlte.

Bis zum Jahre 1550 wurde die Fabel immer noch fest gelautet, wie die Schriften des gelehrten, wenn auch phantastischen und gelegentlich etwas hinterhältigen Jesuitenpaters Athanasius Kircher beweisen. Aber dann fing der Glaube an die übernatürliche Entstehung der Berniculae an zu verfallen, und abermals hundert Jahre darauf wird sie schon als Musterbeispiel einer „Märchenfabel“ angeführt, was sie eigentlich gar nicht war, sondern aus einem halben Dutzend von Irrtümern, Mißverständnissen und unbewiesenen Annahmen entstand schließlich die holzgeborene Berniculae, die ein volles Jahrtausend lang fröhlich über die nur mit dem Fleische von Wasserfaltern und mit Pfanzentrüchten zu deckenden Fische der Fastenzeit dahinflatterte.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Geheimnisse des Hahnenschreies. Wenn auch der Hahnenschrei etwas Selbsterfindliches ist, so finden doch in ihm mancherlei Geheimnisse. Zu einer genaueren Bestimmung des kräftigen Schreies fertigte man Schallaufnahmen an und hatte nun die Möglichkeit, die einzelnen Phasen des Hahnenschreies genau zu studieren. Ueberraschend war zunächst die Konstanz in der Dauer des kräftigen Schreies. Ein unterfuchter Hahn krächte sein Rikrikri von zwei Sekunden Dauer mit einer mittleren Schwingung von nur 0,02 Sekunden. Also war die Dauer der einzelnen Krächte nur um 1/50 Sekunde verschieden. Ein menschlicher Sänger könnte ihm das niemals nachmachen. Die Melodie des Krächens bleibt dabei fast völlig unverändert, und die absolute Tonhöhe, mit der der Hahn „intonierte“, schwankt nicht mehr als um einen ganzen Ton. Der Hahn hat also eine Art von relativem Tonbewußtsein, das individuell zwischen verschiedenen Hähnen variiert.

E. S.

„Revolutionen“ auf der Sonne

Die neuesten Forschungsergebnisse über die Sonnenflecken / „Sonnenwetter“ und Erdenwetter

Wir kommen hier nochmals auf dieses bedeutsame Thema zurück, nachdem ein großer Teil unserer Leser uns schon neulich eine Reihe neuer Anfragen übersandt hatte. Sie erledigen sich hiermit wohl. Schriftl.

Bereits vor längerer Zeit hat die Wissenschaft das Vorhandensein größerer und kleinerer Klimaschwankungen entdeckt. Die kürzeste Form dieser „Klimaperioden“ umfaßt einen Zeitraum von 11,5 Jahren. Das entspricht genau dem regelmäßigen Zu- und Abnehmen der Sonnenflecken, die zweifellos eine der wichtigsten Ursachen derartiger Klimaschwankungen sind.

Der deutliche Zusammenhang zwischen Sonnenflecken und erhöhter Bildung von feinen Federwolken (Cirren) ist nachgewiesen. In den Tropen konnte man sogar eine Beziehung zwischen den Sonnenflecken und der Höhe der Niederschlagsmenge einwandfrei feststellen.

Einen Maßstab für die Sonnenaktivität selbst erhalten wir aus der Beobachtung der Strahlkraft der Sonne in den höheren Schichten unserer Luftschicht. Diese in besonderen Bergobservatorien gemessene „Solarconstante“, wie der Fachausdruck lautet, weist ebenfalls periodische Schwankungen auf, die im Zusammenhang mit der Fleckenaktivität stehen. Diese Schwankungen in der ausgestrahlten Sonnenwärme haben natürlich einen starken Einfluß auf die Wetterentwicklung, wenn es sich hierbei auch nur um Wirkungen im ganz langsamen Tempo handelt. Eine direkte Einwirkung eines einzelnen Sonnenflecks oder einer Fleckengruppe auf den Wetterverlauf kann man meistens nicht eindeutig nachweisen, zumal die wirksame Strahlung nicht durch den sichtbaren Fleck allein gekennzeichnet ist, sondern auch schon an der Stelle auftreten kann, an der später ein Fleck zur Ausbildung gelangt. Dagegen ist die sogenannte Relativzahl der Sonnenflecken, die ihre Stärke und Häufigkeit des Auftretens berücksichtigt, ein gutes Maß für die gesamte Tätigkeit der Sonnenoberfläche. Mit diesen Relativzahlen kann man arbeiten, wenn man auch nicht alle wirksamen Kräfte rechnerisch erfassen kann; auf diese Weise ließen sich zahlreiche Zusammenhänge der Sonnenflecken mit den jeweiligen Wetterumständen auf der Erde nachweisen.

Die Sonnenflecken nehmen zu

Besonders interessiert uns natürlich die Verantwortung der Frage, welchen Grad die Sonnenaktivität, wie sie sich in der Fleckenbildung äußert, in letzter Zeit gezeigt hat. Vor einigen Wochen wurde nun eine sehr interessante Mitteilung der bekannten Mount-Wilson-Sternwarte in Kalifornien veröffentlicht, in der festgestellt wird, daß gegenwärtig die Sonne immer „flecker“ erscheint — das bedeutet also eine Zunahme der Tätigkeit auf dem Sonnenball. Da nun für Europa ebenfalls eine „Sonnenwarte“ besteht, die in Zürich ihre Zentrale besitzt, liegen auch europäische Messungen der Fleckenaktivität vor. In Zürich erhält die europäische Sonne, wie man so sagen könnte, für jeden Tag eine Zensur. Nach einem Verfahren, das sich als besonders einfach und zuverlässig erwiesen hat, wird die Fleckenhäufigkeit auf dem Sonnenball durch die schon erwähnten Relativzahlen ausgedrückt. Nach den neuesten Beobachtungen, die auf der bereits erwähnten periodischen Folge von Sonnenfleckenzunahme und -abnahme beruhen, befinden wir uns tatsächlich zur Zeit in einem Abschnitt des Aufstiegs der Sonnenfleckenrelativzahlen zum nächsten Maximum. Die erste Welle dieses Aufstiegs konnte man um den Jahreswechsel 1935/36 beobachten; es folgte dann während des Sommers 1936 ein gewisser Stillstand bzw. wieder ein Abflingen, seit dem vergangenen Herbst 1936 aber ist die Tätigkeit auf dem Sonnenball im starken Anstieg begriffen. Die entsprechenden Relativzahlen der Monate September, Oktober und November 1936 enthalten die Werte 75, 85 und 113. Der letztere Wert 113 ist ganz besonders hoch, denn Monatszahlen über 100 kommen nur selten vor und dann nur im Anschluß an das Stadium des Sonnenfleckenmaximums.

Sonnenflecken und Wetterkatastrophen

Wir müssen nun nach dieser Betrachtung sachlich und nüchtern einmal die Wettervorgänge überprüfen, die sich im engeren west- und mitteleuropäischen Raum während des letzten Jahres ereignet haben. Sehen wir von den zahlreichen Unwetterkatastrophen des Sommers 1936 ab, so liefert allein der vergangene Herbst mit seiner ununterbrochenen Kette schwerer Drane schon ein Material, das mit der Steigerung der obigen Relativ-

zahlen bezeichnende Parallelen aufweist. Nach den Wettervorgängen zu urteilen ist zweifellos in der Erdatmosphäre seit 1936 eine größere Unruhe eingetreten, die sich in extremen Wetterereignissen auswirkte. Die Drane, die im Spätherbst 1936 den Atlantik, die Nord- und Ostsee heimsuchten, waren außergewöhnlich stark, ferner ist an die Katastrophen in USA während des letzten Sommers sowie die verheerenden Taifune in Ostasien und die Wirbelstürme Mittelamerikas zu denken. Es ist unbestreitbar, daß sich die Erdatmosphäre seit einiger Zeit in einer starken Unruhe befindet, als deren indirekte Ursache mit hoher Wahrscheinlichkeit die zunehmende Annäherung an das Sonnenfleckenmaximum anzusehen ist.

Das letzte Sonnenfleckenmaximum hatten wir im Jahre 1928, es folgte das Sonnenfleckenminimum zwischen 1931 bis 1935, verbunden bei uns mit Schönwetterformern und Regenarmut. Auf Grund der neuesten Beobachtungen ist anzunehmen, daß die gegenwärtige Fleckenzunahme schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 ihren Höhepunkt erreichen wird, 1937 also ein Jahr im Zeichen des „Sonnenhebers“ ist. Diese Feststellungen der Wissenschaft bieten natürlich für die theoretische Beurteilung des kommenden Wetters einige recht wesentliche Unterlagen, wenn sie auch noch keine wirkliche Wettervorhersage in den Einzelheiten gestatten. Man kann aber aus den Vorgängen auf dem Sonnenball mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß die Unruhe in der Erdatmosphäre zunächst noch ihren Fortgang nehmen wird. Es wird weiterhin eine auffallende Neigung zu Schlechtwetter und Niederschlagsreichtum bestehen, und es ist verhältnismäßig häufig mit abnormen Wetterformen zu rechnen. In manchen Teilen der Erde, vor allem in den an sich schon unwitterreichen Zonen von Amerika und ganz Ostasien, besteht die Gefahr eines vermehrten Auftretens von Wetterkatastrophen. Wir werden diese Wetterumstände hinnehmen müssen, wie Generationen vor und nach uns, denn es gibt in dieser Hinsicht wenigstens grundsätzlich „Nichts Neues von der Sonne“. Es ist auf diesem Gebiet wirklich alles schon dagewesen und wird sich alles wiederholen, nur daß in unseren Tagen die Wissenschaft in der Lage ist, aus den gegebenen Tatsachen zu lernen und neue Erkenntnisse zu erschließen, um sie dann auch in der Praxis nutzbringend einzusetzen.

Walter Lammert

Requiem von Verdi

VII. Sinfoniekonzert des Bad. Staatstheaters

Eine musikalische Veranstaltung, die schon als Abschluß des Gedenktages den Stempel des Ereignishaften trägt! Denn was hätte zur Ehrung und Verklärung unserer Toten, als Bekenntnis zu ihrem Gewesensein ergreifender wirken können wie die Aufführung einer Totenmesse, die den lebensdramatischen Grundton im altkirchlichen Textwort mit allen nur denkbaren Klangmitteln und Ausdrucksmöglichkeiten nachzeichnet? Gewiß, gerade das Requiem von Verdi führt zuweilen dicht sogar in die Nähe der Oper, aber das ist natürlich, nachdem der Sechzigjährige bis dahin immerhin 27 ausgewachsene Werke dieser Gattung geschrieben hatte und nachdem doch „Aida“, die ihm Weltruhm einbrachte, die unmittelbare Vorgängerin gewesen war. Tropdem wird heute niemand mehr, selbst bei der orchestralen Unternehmung, daran Anstoß nehmen; im Gegenteil man erkennt mit immer größerem Staunen, wie sehr Verdi schon lange zuvor durch die frühe Erfahrung des Todes (war ihm doch 1840 innerhalb zweier Monate der dritte Sarg — erst Sohn, dann Tochter und schließlich Gattin und Mutter — aus der Wohnung getragen worden) sich zum ereiferten Mann verwandelt hat, und wie es nun auch hier beim Ableben Manzoni's (1878) durchaus

seiner gesund bürgerlichen Art entspricht, menschliche Grundgedühle ganz urtümlich und vollkommen seiner einmaligen Begabung gemäß auszustrahlen. Und man erinnert sich da besonders gern jener einst an Nilon gerichteten Worte, die offen bekennen, daß die Künstler im Norden und die im Süden eben verschiedenen Zielen zutreiben, daß sie alle aber in erster Linie an der Eigenart ihres Volkes festhalten sollen (wie das Wagner so richtig ausgedrückt hat, hätte er übrigens damals bezeichnenderweise hinzu).

Nicht zuletzt liegt es vielleicht an der Gegenfälligkeit zum deutschen Requiem von Brahms, der die Worte der Heiligen Schrift vorwiegend philosophisch betrachtet, wenn uns nun auch das Verdische Requiem mit seinen wirkungsstarken Prägnanzstrichen und seinen mächtig ausholenden Akzenten so unmittelbar packt, wobei allerdings mit erste Voraussetzung eine Darbietung bleibt, die dessen Absichten möglichst nahekommt und in der Tat ein religiöses und musikalisches Bekenntnis nach dem Sinne seines Autors darstellt. Durch Karl Köhler, der die hohe Verantwortung der Aufführung trug, ward sie weitgehend erfüllt. Er traf richtig den unterschiedlichen Grundcharakter der einzelnen Teile, ließ etwa nach dem noch mühslich hingewendeten Requiem und Kyrie bei der folgenden grandiosen Schilderung des Jüngsten Gerichts glühvollste Ein-

nenwärme aufleuchten, kam über das bittflehende Offertorium zu einem sehr glaubensfesten Sanctus (Doppelchor) und ließ dem Gesamtanbau namentlich mit der Schlussfolge des „Libera me“ eine impotante Krönung. Er war also seiner Sache überaus und überaus sicher, und das ergab gute Rückwirkungen für die Aufführung selbst, war sie doch von einer außerordentlichen Vertändigungs-bereitschaft aller getragen, vom Orchester sowohl (Bad. Staatskapelle) wie vom großen Vokalkörper (Vokalverein, Lehrerchorverein samt Frauendorf, Sing- und Extrachor des Staatstheaters) und schließlich auch im Sinfoniequartett glänzend besetzt. Solene Fahrni (Viola) erwies sich als echte Verdi-Soprantin, die weitbekannte Dratoriumsängerin Gertrude Pijinger genügt voll den an die Altstimme gestellten Forderungen, José Navez (Tenor) und Fred Drissen (Bass) bewährten sich ebenfalls vorzüglich. Sichtlich bewegt und ergriffen folgten in der Stadt, Festhalle die Zuhörer des Abends, der zugleich das VII. Sinfoniekonzert war, der paukenlos gebotenen Wiedergabe.

Hans Schorn.

Die II. Reichstagung der Reichsachtschaff Kompositionen in der Reichsmusikammer wird in der Zeit vom 7. bis 10. Mai dieses Jahres auf Schloß Burg im Bergischen Land abgehalten werden, wo auch die vorjährige erste Tagung stattgefunden hat. Die musikalischen Veranstaltungen werden, wie es das bis jetzt festliegende Tagungsprogramm vorweist, mit einem Kammerkonzert im Ritteraal von Schloß Burg eröffnet. Am Samstag findet nachmittags im Schloßhof von Burg ein erstes Orchesterkonzert unter dem Titel „Neue unterhaltliche Musik“ statt, ein Thema, das für unsere Musik außerordentlich brennend ist. Für Sonntag, den 9. Mai, ist dann — wie auch im Vorjahr — eine große öffentliche Kundgebung vorgesehen, auf der eine Reihe richtungweisender Ansprachen gehalten werden. Der Sonntagabend bringt dann noch ein großes Sinfoniekonzert im Schauspielhaus zu Remscheid. Für Montag, den 10. Mai, ist ein Ausflug zum Altenberger Dom geplant, verbunden mit einer kirchenmusikalischen Feier. Die Tagung wird dann an der Remscheider Talperre mit einem „Abend betterer Kunst“, wo wahrscheinlich bekannte Komponisten den Taktfuß ergreifen werden, beendet. Während der Tagung ist noch eine Reihe weiterer Ausflüge in das herrliche Bergische Land vorgesehen.

Die Sondereihe „Badische Komponisten“ steht der Reichstagung Stuttgart mit Werken von Alexander v. Dusch am 22. Februar 1937 in der Zeit von 17 bis 17.45 Uhr fort.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Die Stürme und heftigen Regenböen, die schon am Sonntag über unsere Stadt brausten, haben sich am Montag noch verstärkt. Man kann sich wohl kaum erinnern, in der letzten Zeit Windböen in solcher Stärke hier erlebt zu haben. In Stärke 7 bis 8 kam der Sturm aus der Westecke im Südwesten, einzelne Sturmböen erreichten eine Geschwindigkeit bis zu 20 Metern in der Sekunde! Die Temperaturen des Tages bewegten sich zwischen 8,8 und 4,0 Grad, also etwa zwei Grad über dem normalen Mittel. Der Regen hat den ganzen Tag über ununterbrochen angehalten, die Niederschlagsmenge am Montag früh wurde mit 5,9 Millimetern bemessen. Die Sicht betrug 30-40 Kilometer, der Luftdruck ist sehr stark gefallen.

Wie stark die Gewalt des Sturmes war, konnte man am Montag, neben vielerlei abgerissenen Ästen und Zweigen auch daran sehen, daß die WSW-Tafel auf dem Adolfs-Dittler-Platz durch den Wind glatt umgeworfen wurde.

Schneeglöckchen und Veilchen

Frühlingsboten sind da! Milde Luft und warmer Regen haben sie aus der Erde gelockt, Schneeglöckchen in reinlichem Weiß und Veilchen in lilaem Violett. So mancher Besitzer eines Kleingartens, der über den Winter nicht mehr in seinen Garten gekommen war, konnte erstaunt feststellen, welche Blütenpracht ihm da über Nacht beschieden worden ist. Ein wenig früh im Jahr, wird man sagen — nun, der heutige Winter war an sich schon nicht normal; daß es ein zeitiges Frühjahr geben würde, konnte man unsicher voraussagen. Die Schneeglöckchen sind ohnehin immer die frühesten und was die Veilchen betrifft, so heissen sie gemeinhin ja Märzveilchen — aber wer wird es ihnen verdenken, daß sie sich um 10 Tage im Kalender geirrt haben?

Brot in Küchenabfällen?

Die heutige Zeit hat uns die Augen geöffnet für den Zusammenhang von Landwirtschaft und Hauswirtschaft. Wir wissen heute, daß wir in unseren Ansprüchen an die Ernährung wieder bescheidener werden müssen. Wir hatten uns in den letzten Jahrzehnten allzu sehr daran gewöhnt, vieles zu bevorzugen, was nur durch Einfuhr zu beschaffen war, während wir uns heute wieder mehr und mehr von dem ernähren wollen, was der deutsche Boden gut und reichlich bietet. Wir wissen heute, daß die Städte als Verbraucher tätig mitarbeiten müssen beim Ringen des deutschen Bauern um die Nahrungsfreiheit, um das Auskommen mit dem Vorhandenen und Erreichbaren.

Darum führen wir auch den „Kampf dem Verderb“. Daß wir dabei noch manches lernen müssen, zeigen die Erfahrungen der Städte, die in letzter Zeit dazu übergegangen sind, die Sammlung der Küchenabfälle zu organisieren. Im Durchschnitt befindet sich nämlich unter 100 Zentnern Küchenabfällen ein Zentner vertrocknetes Brot. Man sollte es kaum für möglich halten, daß heute noch so viel Brot einfach weggeworfen wird. Das in einer Zeit, in der der deutsche Bauer alle Kräfte anspannt, um die Ernährung des Volkes sicher zu stellen! Die Bemühungen der Landwirtschaft, das Vieh ohne Brotgetreide zu füttern, sind nutzlos, wenn in den Städten tausende von Zentnern Brot unter die Küchenabfälle und so in den Futtertroß wandern.

Wir erinnern uns bei der Gelegenheit an einen Spruch, den wir einmal an einem Haus als Inschrift gelesen haben: „Das Beste, was der Mensch genießt, ist wohl das liebe Brot. Und wenn man einmal das vermisst, herrscht allerhöchste Not.“

Werken wir uns diesen Spruch, oder — sollte es uns immer noch zu gut gehen?

Straßenmusikanten

Sie machen sich in letzter Zeit wieder stärker bemerkbar, die Musiker der Straße und auch in der Art ihres Musizierens ist eine Wandlung eingetreten. „Hoffänger“ mit Zupfgeläut begleitet hört man selten mehr, dafür stellen sich ganze Musikgruppen mit Trompeten und Holzbläsern vor unserm Hause auf, flott und fröhlich erklingen Märsche, Volkslieder, Tänze und selbst Opernmelodien. Allen Witterungsunbilden zum Trotz ziehen sie strahlend, strahlend, zuerst hört man sie von ferne, dann schmetters gerade unter unserm Fenster und ein Weilschen später kann man von der nächsten Straßenecke aus noch einmal eine Partie aus dem „Repertoire“ hören. Und sie sind gerne gehört, freundlich werden sie zum Empfangen, und immer wieder fällt ein Großchen oder ein Bünker für sie ab, sie erhalten unsern Mittag und haben sicher schon manchem eine Freude bereitet.

Heldegedenktag in Ruppurr

Die Feiern des Heldegedenktages hinterließen auch in Ruppurr wiederum einen mächtigen Eindruck. Die Gottesdienste waren gut besucht; vor der Kirche am Kriegerdamm von 1870-71 und am Lützowplatz am Weltkriegsgedenktag hatte die Partei Ehrenwache gehalten.

Aus Beruf und Familie

Doppeljubiläum. Dieser Tage konnte der im Buchdruckerberuf und darüber hinaus bekannte Herr Felix Kirßen, Friedenstr. 5, in körperlicher Frische seinen 78. Geburtstag feiern und zu gleicher Zeit auch sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Herr Kirßen war lange Jahre Bezirksvorsitzender im Verband der Deutschen Buchdrucker. Schon über 25 Jahre ist er fleißiger Leser des „Karlsruher Tagblatt“. Wir wünschen ihm auch weiterhin Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

Todesfall.

In Ruppurr starb, 55 Jahre alt, der Geschäftsführer der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgesellschaft A. Hummel und wurde am Heldegedenktag durch Kirchenrat Steinmann beerdigt.

Todesfall.

Der Inhaber der goldenen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, Straßenbahnschaffner Josef Denninger, wurde mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet.

Dr. Drißch kommissarischer Kreisleiter von Freiburg

Das Gauverwaltungsamt teilt mit: Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 23. Februar den Gauverwaltungsleiter Dr. Drißch mit der kommissarischen Leitung des Kreises Freiburg beauftragt.

Staatstheater gedenkt Horst Wessels

Zum Gedächtnis Horst Wessels, der heute vor sieben Jahren seinen Verletzungen erlag, geht heute, Dienstag, im Bad. Staatstheater die Führertruppe des Altiums „Hannibal“ in Szene. Kameraden der SA-Standarte 109 werden in Stärke von mehreren Stürmen, an der um 20 Uhr stattfindenden Veranstaltung teilnehmen.

Der Polizeibericht meldet

Verkehrsunfälle.

Am 20. Februar 1937, um 13.45 Uhr, stießen auf der Strakenabel Vorder-Platzstraße ein Personkraftwagen und ein Kleinrad zusammen, weil der Fahrer des Personkraftwagens dem von rechts kommenden Kleinrad das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Der Fahrer des Kleinrades erlitt ein Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung und wurde in das Krankenhaus verbracht.

Am 20. Februar 1937, um 19.40 Uhr, hat der Fahrer eines Personkraftwagens bei der Fahrt durch die Kaiserallee den dort haltenden Kraftfahrer angefahren, weil er beim Ueberholen nicht genügend nach links ausbog. Der Kraftfahrer erlitt einen Blutausschlag am linken Oberschenkel und wurde in das Krankenhaus verbracht. Das Kraftfahrzeug wurde leicht beschädigt.

Zimmerbrand.

Am 21. Februar entstand in einer Wohnung im Hause Eisenweinstr. 41 ein Zimmerbrand, der erheblichen Sachschaden verursachte. Die Feuerlöschpolizei konnte nach halbtägiger Tätigkeit wieder abrufen.

Anzahlung von Militärrenten.

Die Militärrenten für den Monat März werden in Karlsruhe bereits am Freitag, den 26. Februar 1937, ausbezahlt.

Geistliche Abendmusik in der Markuskirche

Am Vorabend des Heldegedenktages veranstaltete Walter Füh, der bewährte Organist der evang. Markuskirche, in schlichtem, würdigem Rahmen wieder eine „Geistliche Musikstunde“. Nach eröffnete die prächtige c-moll-Passacaglia vorbeigeräumt war, kamen aus seinem festhinterlassenen Wert, aus der „Amit der Fuge“, zwei Teile zu Gehör, zunächst der Kontrapunktus I in Streicherbesetzung und dann der Orgelchoral „Vor deinen Thron tret ich hiermit“, während dessen Niederschrift dem großen Thomastantore die Notenfeder entfaltete, und der es verdient, unmittelbar in diesem Zusammenhang aufgeführt zu werden, auch wenn es darüber keine testamentarische Bestimmung gibt. Schönen Dank ergehen weiterhin die Mitwirkenden in Dietr. Burzheudes Trauerkantate, die Altistin Marg. Schliermacher, die Bassisten der B.C.F. Kantorei und die Knabenstimmen der Widenkurrende. Hans Schorn.

Motette in der Christuskirche

Die Madrigalvereinigung der Christuskirche veranstaltete am Sonntagabend in der Christuskirche eine Motette. Die würdige Feier war dem Gedenken der Gefallenen gewidmet. Den Auftakt gab in eindrucksvoller Stimmungstiefe das Präludium und Fuge in c-moll des Altmeisters Burzheude, fand die Andacht ihren Abschluß. Hilde Martin (Orgel), Riesel Kauptert (Sopran), die Madrigalvereinigung, das Collegium musicum und Kirchenmusikdirektor Rumpf, setzten alles ein, um den musikalischen und geistlichen Darbietungen eine schöne Wirkung zu sichern. H.

Die Aufnahme in die NSB

Reichsbürgerfahrt als Vorbereitung

Die NS-Volkswahlfahrt hat ihre Bestimmungen über die Aufnahme von Mitgliedern dahin geändert, daß grundsätzlich jeder unbescholtene deutsche Staatsangehörige Mitglied werden kann, der das 18. Lebensjahr vollendet hat und der nach seiner Abstammung die Voraussetzungen für den Erwerb des vorkaufmännischen Reichsbürgerrechtes erfüllt. Bei Eheleuten müssen diese Voraussetzungen von beiden Ehelichen erfüllt sein, wenn einer von ihnen um Aufnahme in die NSB nachsucht. Aufnahme suchende, die einem Orden (religiöse Orden ausgenommen), einer Freimaurerloge oder einem ähnlichen Geheimbund angehört haben und ausgetreten sind — gleichgültig ob vor oder nach der Wahlübernahme — können nunmehr ohne Zustimmung des Gauleiters die Mitgliedschaft der NSB erwerben. Wählungen und jüdisch Verimpfte, die Reichsbürger sind, können aufgenommen werden, dürfen aber kein Amt in der NSB bekleiden; das gleiche gilt grundsätzlich auch für ehemalige Freimaurer.

Gesellschaftsreisen an Ostern und Pfingsten

Ausnahmen von der Fahrpreisermäßigung

Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten wird zu Ostern 1937 am Gründonnerstag und am Ostermontag und zu Pfingsten 1937 von Pfingstmontag bis Pfingstmontag einschließlich nicht gewährt. Für Gesellschaftsreisen vom Ausland nach Deutschland und zurück sowie im Durchgang durch Deutschland und für Gesellschaftsfahrten von Deutschland nach dem Ausland ist die Genehmigung bei den zuständigen Reichsbahndirektionen einzuholen. Bei der Fahrpreisermäßigung für Schul- und Jugendpferdefahrten treten keine Beschränkungen ein.

Ferienordnung 1937/38

Nachdem vor kurzem die Ferienordnung für Preußen herausgegeben wurde, hat der Reichserziehungsminister jetzt auch für die übrigen Länder eine Ferienordnung aufgestellt. In Baden liegen die Ferien wie folgt:

Pfingsten: 15.-24. Mai, **Sommer:** 24. Juli bis 3. September, **Herbst:** 14.-20. Oktober, **Weihnachten:** 22. Dezember 1937 bis 6. Januar 1938, **Ostern:** 1.-20. April 1938.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 23. Februar 1937

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Hannibal.
Städtische Ausstellungshalle: Weltkriegs- ausstellung.
Eintracht: 20 Uhr: Kunst der Fuge, Wiener Sinfonie-Orchester.
Technische Hochschule: 20 Uhr: Feiertagstag des Verbandes Deutscher Elektrotechniker.
Colosseum: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.
Capitol: Annemarie.
Huis: Das Mädchen Irene.
Gloria: Sein bester Freund.
Metz: Verge in Flammen.
Pall: Zogger.
Schauhaus: Stunde der Verlobung.
Kaffee Wauer: Kapelle Franz Victor Drenag.
Kaffee Drenag: Erheiter des Fern-Gewirch.
Kaffee Museum: Kapelle Hans Viebahn.
Wienhausen: Kabarettprogramm.
Weinhaus Zur: Kabarettprogramm.

Ein Pionier deutscher Photographie

Professor Fritz Schmidt †

Am 17. Februar ist der frühere Leiter des Instituts für wissenschaftliche Photographie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Fritz Schmidt, im 76. Lebensjahre gestorben. Der Dabingehiebene hat in unermüdlicher Arbeit nicht nur im theoretischen und praktischen Unterricht erzieherische Erfolge erzielt, sondern hat sich auch in der photographischen Literatur als technischer Fachmann einen hervorragenden Namen erworben.

In Anerkennung seiner fastlichen Tätigkeit war Schmidt am 1. Februar 1906 zum Professor ernannt worden. Mit seiner Kunst hat er bei zahlreichen wissenschaftlichen Werken mitgewirkt, so bei dem Denkmälerarchiv, bei den Aufnahmen des Heidelberger, Bruchsaler und Pfalzener Schloßes, bei Werken von Mineralogen und Zoologen. Von 1891 bis 1895 war er Mitarbeiter der bekannten „Photographischen Rundschau“. Im Jahre 1895 wurde von ihm das „Photographische Zentralblatt“ gegründet und während drei Jahren geleitet. Fünf verschiedene Lehrbücher wurden von ihm verfaßt, von denen das größte das „Kompendium“ auch ins Ungarische, Schwedische und Russische überetzt wurde. Auch über „Farbenphotographie“ hat Professor Schmidt ein Sammelwerk herausgegeben und ist sehr häufig von auswärtigen großen Fachvereinen zu Vorträgen aufgefordert worden. Nebezu vier Jahrzehnte war er Vorsitzender des Vereins zur Pflege der Photographie und ver wandter Künste in Frankfurt a. M., sowie der hiesigen Photographischen Gesellschaft. Für die Erteilung des Unterrichts in Photographie an der Universität Heidelberg hatte er auch einen Lehrauftrag erhalten.

Auf 1. März 1924 erfolgte seine Versetzung in den einstweiligen und auf 31. Dezember 1926 in den endgültigen Ruhestand. Da aber Prof. Schmidt für zahlreiche Lehrstühle unentbehrlich geblieben war, verblieb er auch über den letzten Zeitpunkt hinaus in seinen Institutsräumen an der Technischen Hochschule, bis er sie wegen dringender anderweitiger Verwendung auf 1. April 1928 abgeben und nach einer erzieherischen Tätigkeit von 81 Semestern ausscheiden mußte.

Sein Ableben reiht eine fähbare Lücke insbesondere bei der Photographischen Gesellschaft, deren Angehörige den Verlust aufrichtig betrauern und dem jederzeit hilfsbereiten und freundlichen Mann stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden. L. G.

Indogermanenkunst und letzte Volkskunst

Prof. Dr. J. Strzygowski-Wien in der Karlsruher Kunsthochschule

Mit einem Problem, das an einen wichtigen Lebensnerv der gegenwärtig europäischen Kunstfragen rührt, beschäftigt sich der bekannte Wiener Kunsthistoriker, Professor Dr. Josef Strzygowski in der Vortragsreihe der Hochschule der bildenden Künste Karlsruhe. Wir stehen heute in einer Aufspaltung der gesamten kunsthistorischen Betrachtungsweise, und in den zwei Ideenlagern, die sich da vor allem den Rang streitig machen, gilt der Wiener Gast nicht nur als Gegner der Antike und des Humanismus, sondern zugleich als Vertreter einer Schule, die sich überhaupt weniger um die überkommenen kirchlichen und höflichen Kunstwerke kümmert, dafür aber ihr Augenmerk desto mehr auf noch weit älteres heidnisches Kulturgut richtet. Nach seiner — freilich heftig umstrittenen —

Theorie der drei Kunstströme,

die in Gürtelform sich um die Erde ziehen, ist es nun keineswegs so sehr der Mittelmeer- kreis, der größte Kulturkreis erweist, an dessen Platz muß der bisher arg vernachlässigte Norden treten und im Zusammenhang damit eine Kunstanschauung, die entgegen der akademischen üblichen Trennung nach Nationen eine vollkommen andere Zuordnung sucht.

Was Professor Strzygowski nun zur Stütze seiner These als Nachweis beibrachte, war ohne Zweifel äußerst verblüffend und die Vorhandenheit einer engen Beziehung zwischen „Alter Indogermanenkunst und letzte Volkskunst“, mochte sie auch manchem zunächst wohl der traditionsbedingten Gewohnheit widersprechen dürfen, in der Tat kaum zu leugnen. Es ist doch nicht bloß Wiederkehr derselben Motive, wenn z. B. die bekannte Miniatur in der Manesschen Handschrift, auf der Walter von der Vogelweide sitzend und den Kopf in die Hand gestützt, dargestellt wird, in einer antiken Sculptur der Schiffsaltpötin schon ein Vorbild besitzt, und wenn in der ostasiatischen Kunst diese verunkelt sitzende „Waltergestalt“, die sich außerdem übrigens auf Dürers „Melancholia“ vorfindet, geradezu typisch und eigentlich zu Hause ist. Daß der Redner in seiner Beweisführung darauf und namentlich auf Paradiesdarstellungen dann folgert, bis vor zwei Generationen habe in unsrer Volks-

kunst das Indogermanische härter nachgewirkt als das Germanische, klingt vorläufig gewiß erstaunlich, ist aber ebenjowenig einfach von der Hand zu weisen, wie u. a. seine Meinung, das Moskooornament sei gar nicht französischer Ursprungs, sondern über die ursprüngliche Gotik hinweg ebenfalls aus asiatischem Boden entwidelt. Offenlich werden sich Strzygowski und Fachgelehrte eingehend mit der Strzygowski'schen Kunstlehre und ihrem möglichen methodischen Anwendungsfall auseinandersetzen. Hans Schorn.

Neue Instrumentalmusik

für das Volksmusikfest in Karlsruhe

Auf dem ersten Feiertag der deutschen Volksmusik in Karlsruhe, Pfingsten 1937, wird eine Reihe neuer Originalwerke für verschiedene Instrumentengruppen zu Gehör kommen. Bisher waren die meisten Violentapellen, besonders Blasmusikkapellen, darauf angewiesen, mehr oder weniger gelungene Bearbeitungen von Werken zu spielen, die ursprünglich für Berufsorchester geschrieben waren.

Die Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer, in der etwa 8000 Volksmusikvereinigungen mit über 100 000 Einzelspielern zusammengefaßt sind, hat in eingehenden Untersuchungen für die verschiedenen Instrumentengruppen durchschnittliche Besetzungsarten der bestehenden Liebhaberapellen ermittelt. Sie weichen von den gebräuchlichen Besetzungen der Berufsorchester stark ab. Die Kenntnis dieser Besetzungsarten ermögliehen den Komponisten, die z. B. für ländliche Blaskapellen oder für Bandionionorchester etwas schaffen wollen, die technisch zweckmäßigste Gestaltung ihrer Stücke. Auf Grund dieser Feststellungen sind bereits neue Volksmusikwerke von Ambrosius, v. Wederath, Grabner, E. W. Müller, Klein, Siegel, Berner (Potsdam) usw. für Feiertag und Unterhaltung entstanden, die in Karlsruhe zur Aufführung gelangen werden.

So soll allmählich auch der kleinsten Dorfkapelle für öffentliche Gelegenheiten brauchbares und artiges Musikgut an die Hand gegeben werden, das Zuhörer und Musiker gleichermaßen befriedigt.

Vom 20. Februar bis 7. März 1937

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin

LUFTKÜHLUNG



PHÄNOMEN
Granit Schnelllastwagen
1-2,5 t

Auch für heimische Treibstoffe geeignet

PHÄNOMEN-WERKE GUSTAV HILLER & ZITTAU
AUTO-AUSSTELLUNG BERLIN · 20. II - 7. III 37 · HALLE 2 · STAND 230
RICHARD GRAMLING
Automobile und Fahrzeuge - Karlsruhe, Gottesauerstraße 6, Tel. 765

Phönix-Motorräder

Neue Modelle in der
Großklasse

Kleinere Preise!
Zahlbar in 15 Raten!

WERK-
VERTRETER: **W. KAUFMANN**
Karlsruhe, Roonstraße 3, Tel. 1607

Berücksichtigen Sie die hier inserierenden Firmen

**Autoreifen u.
Vulkanisierwerkstatt**
Spezialität: Riesenreifen-Reparaturen

A. BASCHNAGEL
Karlsruhe - Gottesauerstraße 6 - Telefon 5149

NSU **FIAT**
Neueste Modelle eingetroffen
Probefahrt jederzeit

Autohaus Philipp Hatzner
Rüppurrer Straße 8, Telefon 1995

**Nationalwirtschaft und
Automobilindustrie**

Die Eröffnung der Autochau 1937 steht unter dem besonderen Zeichen der gesunden und bewußten Nationalwirtschaft, wie sie der Nationalsozialismus von jeher gefordert hat und wie diese Nationalwirtschaft ja auch das Kernstück des vom Führer verkündeten Vierjahresplanes ist. Die Schau an sich zeigt die gewaltige Entwicklung der Motorisierung Deutschlands in den letzten vier Jahren. Sie zeigt, daß Deutschland auf dem Gebiete der Motorisierung führend geworden ist, daß es sich seinen Ruhm und seine Bedeutung als Geburtsstätte des Motors zurückgewonnen hat.

Betonte der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie was in technischer Hinsicht geschaffen worden sei, erinnerte er an die Schwingachse, an den Zweitaktmotor, an den Dieselmotor und schließlich an den leistungsfähigen Autobahnwagen, kennzeichnete er die Leistung der heutigen deutschen Wagen als Schrittmacher in der ganzen Welt, so blieb es dem Führer selbst vorbehalten,



Photo: Scherf (Goffmann)

Nach der Eröffnung der Automobil-Ausstellung besichtigte der Führer auf seinem Rundgang den Opel-Perlewagenstand.

Geheimrat Wilhelm von Opel erklärte ihm den „B 4“, der als billigstes deutsches Automobil in über 200.000 Exemplaren auf dem deutschen Markte läuft.

die Bilanz seines großen Motorisierungsprogramms zu ziehen und in Sonderheit auf die Erfordernisse des Kraftverkehrs und der Motorisierung in der heutigen Zeit einzugehen.

Die Feststellung, daß wir in der Kraftwagenindustrie uns erst am Beginn, keinesfalls aber am Höhepunkt dieser Entwicklung befinden, ist von grundlegender Wichtigkeit.

Selbst wenn der Abjah des Jahres 1933 im Jahre 1936 eine Verdreifung erfahren habe, so könne das für Deutschland kein Maximum darstellen. Das Verkehrsbedürfnis Deutschlands ist genau so groß, wie das anderer Nationen. Was zu schaffen ist, sind allein und immer die sachlichen Voraussetzungen zur Befriedigung dieses Bedürfnisses. Wenn heute auf jeden 54. Volksgenossen ein

Das Qualitäts-Motorrad
Inhaber der Goldenen Medaille von der Internationalen Sechstagesfahrt

BÜCKER für Sport u. Reise **BÜCKER**

Die neuen 200 ccm 695.- RM.

Generalvertretung für Süd- und Mittelbaden **Kurt Nitschky**
Telephon 3484 = KARLSRUHE = Kaiserallee 74

DKW
Personenwagen
sind durch Ihre Sparsamkeit, vorzügliche Straßenlage und Bergfreudigkeit weltberühmt

DKW
Motorräder
Maschinen — an denen man jahrelang Freude hat

Überlegene Vorzüge
Zweitaktmotor mit Umkehrspülung. Reines Blockgetriebe. Preßstahlrahmen

DKW-LEEB
Karlsruhe a. Rh., Amalienstraße 63, Fernruf 2654/55

BMW
AUTOMOBILE

bürgen für erste Qualität u. höchste Leistungsfähigkeit

Die Auto-Ausstellung zeigt die eleganten 50 PS. 5sitzigen Cabriolets 2- und 4türlich

Vertreter:
Walter Hertenstein, Karlsruhe
Kaiserallee 58 Fernruf 6830
Anerkannte BMW-Vertragswerkstätte

„HANSA“ Personenwagen
„GOLIATH“ Lieferwagen
„PRIMUS“ Traktoren

GENERALVERTRETER:
DILZER
Ausstellung, Verkauf und Kundendienstwerkstätte
Amalienstraße 7, bei der Herrenstr.

Telefon 5614

Autohaus Eberhardt

G. m. b. H.

KARLSRUHE: Amalienstraße 55-57, Fernruf 7329-7332
BADEN-BADEN: Lange Straße Nr. 102, Fernruf Nr. 1648



Autohaus Ritterstraße

G. m. b. H.

KARLSRUHE: Ritterstraße Nr. 13-17, Fernruf Nr. 8064

Autobesitzer entfällt, in Amerika aber auf je fünf Einwohner ein Wagen kommt, so ist damit schon veranschaulicht, wie hoch in Deutschland das Bedürfnis in Wirklichkeit ist.

Die Bilanz, die der Führer aus seinem am 11. Februar 1933 verkündeten Motorisierungsprogramm ziehen konnte, unterstreicht zunächst einmal die Tatsache, daß es gelungen ist, das Verständnis für den Kraftwagen im Volke aufzuschließen, daß ein steigendes Interesse für das Auto besteht und sich die Jugend bereits heute mit einem Feuereifer allen Dingen hingibt, die mit dem Auto oder der Motorisierung im Zusammenhang stehen.

Wenn viele Leute meinen, daß die Forderung nach dem Volkswagen in Vergessenheit geraten sei, so hat gerade der Führer dieses Problem erneut aufgegriffen und gefordert, daß die letzten Voraussetzungen für den Volkswagen geschaffen werden.

Es wäre wohl auch erforderlich, jene Typengrenzen vorzunehmen, die im Sinne der allgemeinen Realität liegt. Zwischen dem Volkswagen und dem Spitzenwagen sollen ruhig eine Anzahl von Typen und Gütegruppen rangieren, denn die Meinung, daß der Volkswagen die Nachfrage nach dem besseren Wagen erlahmen ließe, ist absolut irrig.

Ein so gewichtiger Faktor der deutschen Wirtschaft wie die deutsche Automobilindustrie darf nicht in seinem Bestehen von äußeren Einflüssen und Umständen abhängig sein. Im Gegenteil, der Führer hob es auch in dieser Rede wieder hervor, daß unsere allerhöchste Aufgabe darin bestehen müsse, uns von der Einfuhr des Auslandes unabhängig zu machen.

Die deutsche Automobil- u. Motorenindustrie nimmt innerhalb der deutschen Wirtschaft die Stellung einer Schlüsselindustrie ein.

Sie muß gesichert sein durch die Möglichkeiten, die der eigene Staat aus seinen Erzeugnissen und Produkten bietet. Deutschlands Kohlevorrat reicht auf viele hundert Jahre, der Eisenvorrat dürfte nicht geringer zu bewerten sein, die Herstellung des synthetischen Gummis in Deutschland ist längst Tat geworden. Die Herstellung eines heimischen Treibstoffes aus der Kohle wird in zwei Jahren dazu geführt haben, daß wir in der Treibstoffzufuhr vom Auslande unabhängig sind. Die Voraussetzungen für eine gesunde unabhängige Nationalwirtschaft sind also auf der ganzen Linie gegeben.

Motorräder und Nutzfahrzeuge auf der Berliner Internationalen Autoausstellung

Ein Ueberblick über das, was die Berliner Autoausstellung an Personenwagen zeigt, ist in unserer Samstagausgabe gegeben worden.

Die deutsche Motorradindustrie hat sich ihren Platz in der Halle IA rechtlich verdient. Hier gibt sich die sachmännliche Jugend ein Stelldichein, ist doch alles vertreten, was man sich nur wünschen kann, vom Kraftfahrrad bis zur schweren Beiwagenmaschine. Bei allen Neuerungen steht erhöhte Fahrtsicherheit, Bequemlichkeit und nicht zuletzt auch die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund.

Die Zahl der Kleinmotorräder mit nicht weniger als 100 ccm Zylinderinhalt hat sich vergrößert. Hierzu zählen das Ardie „Windspiel“, DAW „Pony 100“, die alle Zweitakter sind. Der Zweitaktmotor überwiegt auch die bisher bei den übrigen freierren Maschinen bis 200 ccm, ausgenommen Ardie, DAW, Hercules und NSU, jedoch nicht mit allen Modellen. DAW stattet seine „SB“ mit elektrischem Anlaßer aus. Ueber Kardan-Kraftübertragung verfügt nur DAW, alle übrigen bleiben nach wie vor bei der Kette.

Vierstaktmaschinen haben nur vier Werke mit insgesamt fünf Modellen. Dagegen erfreuen sich die beiden nächsthöheren Klassen weiterhin der größten Beliebtheit. DAW bleibt in jeder Stärke beim Zweitakter, Triumph und Blandapp gehen mit je einem Typ hier bis zur 350-ccm-Klasse mit, dann aber schwenken auch sie wieder zum Viertaktmotor um. Im großen und ganzen gibt es hier also keine grund-

legend konstruktiven Änderungen. Das Altbewährte wurde beibehalten aber irgendwie verbessert. Unverkennbar ist das Bemühen, den Kunden vom Chromtank abzubringen, wie er besonders bei Standard und Triumph beliebt war. Bei den schwereren Maschinen herrschen BMW, NSU, Tornax, Victoria und Blandapp vor.

Städtisches Zelt der Nutzfahrzeuge

Sämtliche übrigen Hallen stehen den Nutzfahrzeugen zur Verfügung. Eine Sonderstellung nimmt der Personenwagenanhänger in der kleinen Rundhalle III ein. Das „Wandern mit dem eigenen Hans“ führt sich allmählich auch in Deutschland ein, eine Richtung, der die Industrie gerne entgegenkommt, wenn es ihr auch sehr schwer fällt, billige Anhänger leicht schon zu liefern. Denn der Autowanderer verlangt

allerhand. Die Beweglichkeit des Wagens soll möglichst wenig eingeschränkt und doch soll alles irgendwie Nötige mitgeführt werden. So ein „Schneckenhaus“ enthält einen Wohn-Schlafraum und eine Küche mit Geschirr und darf doch kaum länger sein als der Wagen.

Bei den Omnibussen ist mehr als bisher größter Wert auf Schnelligkeit, gute Sicht und Bequemlichkeit der Fahrgäste gelegt. Der Erhöhung der Reisegeschwindigkeit dienen nicht nur stärkere Motoren, sondern auch windschlittrige Verkleidung, Rollbeds und weitgehende Verwendung von Oberflächenteilen stehen im Dienst des Kunden ebenso wie rückklappbare Sitze.

Niefengroh ist das Feld der Lastkraftwagen, bei denen Daimler-Benz den ersten geländebefähigen gebaut hat. Der Raupenantrieb hat weitere Verbreitung gefunden.

Wir wandern durch die Berliner Internationale Autoschau

Die Einteilung der Hallen — Was ist alles zu sehen?

Was auf dem Messegelände der Reichshauptstadt im Tempo einer vierwöchigen fiebernden Arbeit entstanden ist, kann man nur ermessen, wenn man sich das Riesenausmaß dieser Fachausstellung vor Augen hält. So mag es jedem schon vor seinem Besuch der Ausstellung münchenswerter erscheinen, einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie die 45 000 qm Bodenfläche der neun Messehallen gegliedert sind.

Wie der Aufbau dieser gewaltigen Kraftfahrzeugausstellung überhaupt, zeigt auch

die Einteilung der einzelnen Hallen,

mit wie sorgfältigen Ueberlegungen das ungeheure Material hier aufgeteilt und in der Zusammenfassung der Teilgebiete wieder zu einem mächtigen Gesamtbild vereinigt wurde.

Da öffnet die Ehrenhalle, in der Halle I, dem Besucher den Blick in die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der deutschen Automobilindustrie. Unter dem Motto „Neuzeitlicher Kraftfahrzeugbau“ sind bewegliche Schmittmodelle der konstruktiven Höchstleistungen in Form von Personenkraftwagen, Fahrgestellen, Lastkraftwagen-Motoren und Krafträder zu sehen; daneben wird erstmalig die Gewinnung des synthetischen Kautschuks (Buna) sowie der Fabrikationsprozess des neuen synthetischen Treibstoffes veranschaulicht. Im übrigen zeigt die Halle I die Spitzenergebnisse der deutschen und ausländischen Personenwagenfabriken, den billigen Kleinwagen und den schwersten Tourenwagen.

Vor der Ehrenhalle haben sich die Gemeinschaftsstände der deutschen Fachpresse und der Autobücherei etabliert. Die Zwischenhalle I A wird ein besonderer Anziehungspunkt sein, denn hier ist das Traumland der Motorradfahrer ausgebrei-

tet. Motorräder aller Gattungen, Motorradzubehör und Werkzeuge sind hier zu finden.

In der unmittelbar anschließenden Halle II stehen die Lastkraftwagen, alle Typen und Größen, daneben werden Werkstoffe und interessante Konstruktionsteile gezeigt, während im Obergeschloß dieser Halle allgemeines Zubehör untergebracht ist.

Die Rundhalle III zeigt in diesem Jahre Personenwagenanhänger mit verschiedenen Konstruktionen. Die langgestreckte Halle IV präsentiert die Kleinlastwagen und Elektrofahrzeuge.

Die Halle V gibt einen Ueberblick über den Stand der einschlägigen Werkzeugmaschinen.

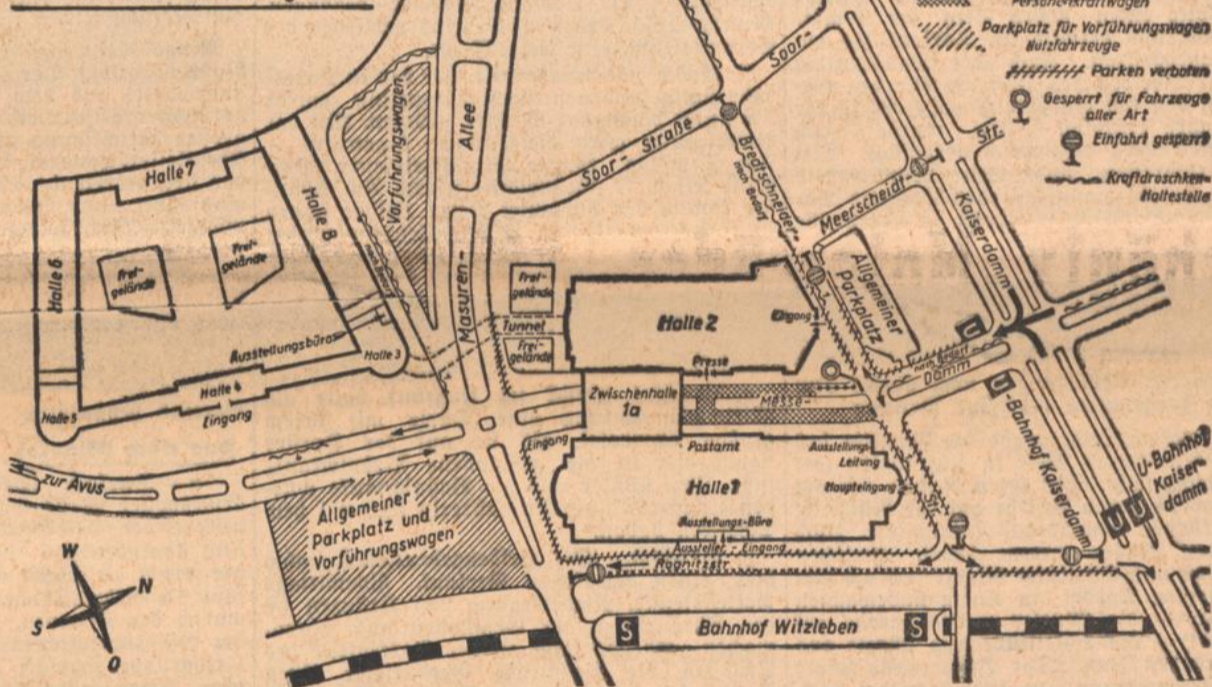
In der Halle VI stehen die Omnibusse, die in einer Zeit gesteigerten Reiseverkehrs eine Fahrzeuggattung von höchster Aktualität sind. In der gleichen Halle befindet sich auch eine Sonderausstellung von Werkzeugen, Garagen- und Reparaturbedarf, modernsten Anlagen und Hebebahnen.

In der Halle VII sind nicht weniger als 300 Firmen mit allgemeinem Zubehör vertreten.

In der Halle VIII setzt sich die Schau der Omnibusse, Lastanhänger, Zugmaschinen usw. fort. Hier kann man die Spezialfahrzeuge bewundern, die unentbehrliche dienende Geister des deutschen Wirtschaftslebens geworden sind. Auch Zubehör ist in dieser Halle noch zu sehen.

Dieser kurze Ueberblick dürfte das überwältigende Gesamtbild dieser Generalschau des Kraftverkehrs ahnen lassen. Die Internationale Automobil- und Motorradausstellung in Berlin wird als greifbarer Beweis deutscher Leistung und deutscher Führung auf diesem Gebiet jedem Besucher zum Erlebnis werden.

Lage- und Verkehrsplan zur Automobil-Ausstellung 1937



Ein unvergleichlicher Siegeszug
in der niedrigen Preisklasse der mittelstarken Wagen

Seit Erscheinen - innerhalb 10 Monaten -
über 12 000 Wagen verkauft!

Mercedes-Benz Typ 170 V

Preis von
RM 3750.—
an ab Werk



Automobil-Gesellschaft

Schoemperlen & Gast KARLSRUHE / OFFENBURG

Sofienstraße 74-78, Tel. 540-542 Ortenbergerstr. 26-28, Tel. 2042

Karrer & Barth

KARLSRUHE — PHILIPPSTRASSE 19



Spezial-Werkstatt
für Auto-Elektrik
u. Auto-Batterien

Reparaturen sämtlicher Fabrikate

Zündapp-u. Puch-Motorräder

Vertreter:
K. Scholz Spezial-Reparatur-Werkstätte
Adlerstraße 28 • Telefon 3488

Automobil-Versicherungen

nur durch das Spezialbüro

Egon Bucher, Karlsruhe
Boeckhstraße 24, Telefon 2851

Sämtliche Versicherungszweige:
Kraftfahrzeuge, auch Fernlast- und
Vermietwagen, Feuer, Haftpflicht,
Unfall, Leben

General-Vertretung erster Versicherungs-Konzern-
Zeitgemäße Bedingungen und Prämien, kulante Bedienung
Verlangen Sie unverbindl. Angebot oder unverbindl. Vertreterbesuch

Für Autolackierungen

empfehlen sich folgende Auto-Lackierwerkstätten

K. Dorwarth
Motor- und Fahrrademaillierung
Marienstraße 6

Gustav Lacroix
Grenzstraße 10a

Georg Hammer
Marie-Alexandra-Straße 47
Fernruf 889

Friedr. Nagel
Gottesauerstraße 6
Fernruf 3319

Emil Kappler
Bannwaldallee 1 / Fernr. 2012

Alb. Schöchle
Ritterstr. 13-17, Fernr. 7855



Aus Stadt und Land



Badische HJ holt Skifliege

Die Skimannschaft des Gebietes Baden der HJ erzielte bei den Reichskiwettkämpfen der NSDAP in Nottach-Geern gegen stärkste Konkurrenz ausgezeichnete Ergebnisse. Sowohl



(Weltbild, W.)

Er gewann den Abfahrtslauf der HJ Der Sieger im Abfahrtslauf der HJ, Harro Cranz, der jüngste Sproß der bekannten Sportfamilie, mit dem Ziel

im Abfahrts- als auch im Torlauf stellte unsere Mannschaft jeweils die zweiten Sieger in allen drei Klassen. Harro Cranz, der jüngste Bruder der Weltmeisterin Christl Cranz, holte einen ersten Sieg im Kombinationslauf und erzielte im Torlauf die absolute Tagesbestzeit. Auch der Wanderpreis des Stellvertreters des Führers für den Gelandelauf, den sich die badische HJ-Skiläufer im Vorjahr erkämpft hatten, wurde durch einen ersten Sieg erfolgreich verteidigt. Mit 32 Siegerplaketten und dem Wanderpreis feiert die HJ-Skiflugschicht des Gebietes Baden beim und ist stolz darauf, so ehrenvolle Ergebnisse erzielt zu haben.

Kleiner Junge stürzt aus dem fahrenden Zug

Trotz schwerer Verletzungen noch hinter dem Zug hergelaufen — keine Rettung

Von schwerem Leid wurde die Familie des Hilfskrankenschwägers Weis in Zuzenhausen (bei Bühl) heimgeführt. Die Frau beugte sich am Sonntagabend gegen 20 Uhr auf der Rückreise von Karlsruhe nach ihrem Heimatort. Auch ihre beiden Kinder waren dabei. Zwischen Baden-Weis und Singheim öffnete das achtjährige Schöhnchen Robert in einem unbewachten Augenblick — die Mutter weckte gerade auf dem Abort — die Abteiltüre und stürzte aus dem fahrenden Zug. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und fuhr langsam rückwärts. Trotz seiner schweren Verletzungen hatte der Junge in seiner Angst noch die Kraft, hinter dem fahrenden Zug herzulaufen bis er zusammenbrach. Man verbrachte das Kind in das Bahnhofsärzchen bis der sofort benachrichtigte Arzt erschien, der die Verbrin-

gung ins Bühler Krankenhaus anordnete. Leider war der Kleine nicht mehr zu retten; er ist am Montagmorgen gestorben.

Dom kippenden Rollwagen tödlich verlegt

Der 88jährige verheiratete Adolf Nieger von Raftatt war mit zwei Arbeitskameraden an der Niederbühler Murgbrücke damit beschäftigt, einen drei Kubikmeter fassenden Rollwagen mit Sand zu füllen. Dieser kam aus noch ungeklärtem Grunde plötzlich in Bewegung und kippte um. Während seine beiden Kameraden noch rechtzeitig beiseite springen konnten, wurde Nieger von dem Wagen am Kopfe getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Mit der Frau trauern vier unmündige Kinder um den Heimgegangenen.

Ökonomiegebäude abgebrannt

10 000 RM. Brandschaden

Am Sonntagabend kurz nach 21 Uhr brach in dem Anwesen des Albert Rheinberger in Kitzzell (bei Lahr) Feuer aus, dem die Ökonomiegebäude zum Opfer fielen. Auch der Waschküchenraum des Zimmermeisters Franz Goppert hat stark gelitten, während das Rheinbergerische

Wohnhaus nur geringen Sachschaden aufzuweisen hat. Leider sind ein trächtiges Mutter-schwein, zwei Jungschweine, ein junger Ferkel und eine Ziege, sowie etliches Geflügel in den Flammen umgekommen. Wie das Feuer entzündet ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Insgesamt ist ein Schaden von rund 10 000 RM. entstanden. Dank des energischen Eingreifens der Feuerwehr unter Mithilfe des motorisierten Löschzuges der Freiwilligen Feuerwehr Lahr konnte eine weitere Verbreitung des rasenden Elements verhindert werden.

Schrecklicher Flammentod einer Frau

Einen schrecklichen Tod erlitt die in der Schlageterstraße in Bruchsal wohnende 57 Jahre alte Frau Duf beim Feueranmachen. Als sie unvorsichtig hantierte, fingen ihre Kleider Feuer und sofort war die Frau in Flammen und Rauch gefüllt. Nachbarn, die erst später das Unglück bemerkten, fanden Frau Duf auf, die nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Im Bruchsaler Krankenhaus ist die Frau ihren schrecklichen Brandwunden erlegen.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

S. Blankenloch. (Verschiedenes.) In verhältnismäßiger Frische feierte dieser Tage der Altveteran Ernst Ulrich, Kriegsteilnehmer von 1870/71, seinen 89. Geburtstag. — Am kommenden Sonntag feiern die Altammwirtschule Max Haber und Frau ihre goldene Hochzeit. — Samstagabend fand im Kronensaale ein gutbesuchter Elternabend statt. Gedicht- und Liedervorträge sowie zwei Theaterstücke bildeten das Programm. — In würdiger Weise wurde unter Aufzug der Ehrenwache, Kranzüberlegung an beiden Helmbüchsen der Helbengedenkfeier begangen. Musikvorträge des Musikvereins verliehen der Veranstaltung eine tiefe Weibe.

R. Spöck. (Verschiedenes.) Bei der in Karlsruhe stattgefundenen Nachtakabanktion wurde für unser Nachtabak 81 RM. geboten. Mit der Verwiegung wird diese Woche begonnen. — Am Samstag konnte Altvolksheldener Hofheim seinen 77. Geburtstag feiern. Am Sonntag konnte der Landwirt Peter Reiber seinen 80. Geburtstag feiern. — Am Sonntagmorgen stellten sich sämtliche Formationen und Vereine am Kriegerdenkmal zur Helbengedenkfeier auf. — Am Montag feierten die Eheleute Karl Seeland ihre silberne Hochzeit.

Aus Kraichgau und Bruhrain

o. Bruchsal. (Glück im Unglück) hatte am Mittwochnachmittag eine Dame mit ihrem großen Chevrolet, als sie auf der Forster Landstraße in die geschlossene Bahnstraße fuhr. Der Kührer und die Bahnstrasse wurden eingedrückt, die Autofahrerin kam mit dem Schrecken davon.

o. Bruchsal. (Die Helbengedenkfeier) nahm hier einen feierlichen Verlauf. Vormittags Gottesdienste, Niederlegung von Kranzen an den Ehrenmalen der Gefallenen und Ehrenwachen. Abends fand an der Gartenleite des Schlosses die eigentliche Gedenkfeier ihren Ausdruck in einer eindrucksvollen Veranstaltung, wozu außer den Parteigliederungen und Verbänden auch die Einwohnerschaft stark erschienen war. Kreisleiter Epp hielt die Gedenkrede. — Die Schüler und Lehrer der Oberrealschule hielten Samstag vormittag auch eine würdige Helbengedenkfeier ab. — Im Ar-

beitslager „Carl Benz“ im Kammerfort vereinten sich die Arbeitsmänner zu einer feinsinnigen Feiersunde, in der Oberhard Volksgang Müller, der sich auf einer Vortragsreise befindet, aus den „Briefen der Gefallenen“ vorlas.

L. Oberader. (Hohes Alter.) In den letzten Tagen konnten hier Leonhard Schäufele in guter Gesundheit seinen 81. und die Witwe Christine Weber geb. Ruff ihren 82. Geburtstag begehen. — Im Alter von 68 Jahren starb Frau Marie Langendörfer.

i. Ubstadt. (Hohes Alter.) Matthias Weismann feierte als einer der ältesten Einwohner am Montag seinen 75. Geburtstag.

Mingolsheim (bei Bruchsal). (Zur letzten Ruhe bestattet.) Der im Alter von 61 Jahren unerwartet aus dem Leben geschiedene Bürgermeister Otto Dohat wurde unter überaus großer Beteiligung zu Grabe getragen. Der Kreisleiter, Landrat, der Vertreter der Schule, der stellvertretende Bürgermeister, die Vereinsführer und Beauftragten der Beamten widmeten dem Heimgegangenen ehrende Nachrufe.

L. Neulshheim. (50 Jahre Frauenverein.) Dieser Tage konnte der Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigstelle Neulshheim, sein 50jähriges Bestehen begehen. Aus diesem Anlaß fand eine würdige Feier statt, in der Pfarrer Gerhard die Gründungsgeschichte des Vereins behandelte.

Aus dem Pfälzthal

n. Durlach. (Helbengedenktag.) In eindrucksvoller Weise wurde am Sonntag Reminiscere der Helbengedenktag begangen. Vor dem Traudental auf dem Schloßplatz zog in der Frühe die Wache auf. Auf dem Weiberhof fand die Gedenkfeier statt. Mit dem Vorbereitend der Truppen, des Arbeitsdienstes und der NS-Formationen schloß die Feier. — Die Ortsgruppe Durlach des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge veranstaltete am Helbengedenktag im Blumenaal einen Vortragsabend mit Lichtbildern, an dem das Musikkorps des Inf-Regts. 109 unter Leitung von Stabsmusikmeister Heiß mitwirkte. Bürgermeister Sauerhöfer war anwesend.

Aus der Hardt

M. Muggenturm. (Verschiedenes.) Der Helbengedenktag wurde auch in unserem Ort mit einer würdigen Feier begangen. NS-Formationen und Vereine versammelten sich um 11 Uhr am Adolf-Hitler-Platz, von wo man vor das geschmückte Rathaus zog. Oberlehrer Schäfer hielt eine sinnvolle Ansprache, der sich Darbietungen der Musikvereinstabelle und des Männergesangsvereins anschloßen. — Am Sonntag fanden in Muggenturm im Radfahrerklub zum „Bad. Hof“ die Käse- und die Bezirksmeisterschaften im Raddball, Kunst- und Velocifahren statt. Die Sportvereine Prötzingen, Müppurr und Muggenturm dürften recht gut abgeschnitten haben.

L. Durmersheim. (Besörderung.) Der beim hiesigen Bahnhof tätige Reichsbahnbedienstet Aloys Ebel wurde zum Reichsbahnaffizient befördert.

L. Dettigheim. (Verschiedenes.) Am Sonntag, den 14. Februar, tagte die Kreis-Feuerwehr in der „Krone“ bei ihrer diesjährigen Generalversammlung. — Kürzlich fand hier wieder eine Verbundleistungsübung statt, welche vorzüglich geklappt hatte. — Die Kultivierung des Bruchgeländes wurde in Angriff genommen. 45 Arbeitslose erhalten dadurch wieder Verdienst.

Aus dem Renchtal

n. Oppenau. (Verschiedenes.) Die Helbengedenkfeier wurde in würdevoller Weise begangen. — Am Samstagabend verunglückte auf der Straße von Peterstal in der Nähe der Braunischen Säge Ludwig Huber, Sonnenlouis, von hier, durch Zusammenstoß mit einem Personenauto. Während der Sozialfahrer, Wägle von Breitenberg, wie durch ein Wunder unverletzt davon kam, mußte der Fahrer selbst mit einem Wadenknochen-

bruch und sonstigen leichten Verletzungen nach Hause übergeführt werden.

Aus dem Hanauerland

Da. Willhätt. (Zehnjahresfeier.) Zum zehnjährigen Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP Willhätt veranstaltete diese am Donnerstag im „Rappen“ ein Kaffeetränchen. Um die Gestaltung des Programms hatten sich Herr Kleeß, Frau Köhler und Karl Franz bemüht. Dem Abend wohnten u. a. bei: Bürgermeister Heib, Opt. Egler und Pfarrer Wag. Vieder, Gedichtvorträge und Filme wurden geboten.

Scherzheim (bei Rehl). (Todesfall.) Im Altersheim zu Rehl ist Altbürgermeister Friedrich Zimper im hohen Alter von 95 Jahren gestorben. Er verwaltete lange Jahre das Amt unseres Gemeindeoberhauptes.

Neumühl (bei Rehl). (Selbstmord.) Aus unbekannter Grunde hat sich der 50 Jahre alte verheiratete Jakob Rapp von hier in der Stalung seines Anwesens erhängt.

Aus Lahr und Umgebung

Rust (bei Ettenheim). (Der letzte Altveteran gestorben.) Rust wurde auch in unserer Gemeinde der letzte Altveteran von 1870—71 zur großen Arme abberufen. Es ist der Wagnermeister Emil Baumann, der ein Alter von 88 Jahren erreichte.

Walterdingen (bei Emmendingen). (Bürgermeister Keller), der seit 21 Jahren ununterbrochen Gemeindevorsteher und noch heute in seltener Mäßigkeit sein Amt versieht, feierte den 80. Geburtstag. Der Jubilar ist der älteste aktive Bürgermeister Badens.

Aus dem Kinzigtal

rt. Haslach. (Helbengedenktag.) Kurze Ansprachen gaben der Gedenkfeier an Ehrenmal vor dem Schulhaus ein würdiges Gepräge. Die Stadtkapelle intonierte „Ich halt' einen Kameraden“, und unter Senkung der Fahnen gedachten die Teilnehmer der für das Vaterland gefallenen Helben. — Trauergefloden fielen am Sonntag den Heimgang des Arbeiters Wilhelm Himpel.

Ganlach. (Anzeigerung.) Der hellwertretende Bezirkskolonnenführer Otto Kaiser, der auf eine 53jährige Tätigkeit im Roten Kreuz zurückblicken kann, erhielt das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

g. Gutach. (Verschiedenes.) Unter sehr starker Beteiligung wurde am Mittwoch die Gedenkfeier des Schriftleiters Josef Huber im Alter von 86 Jahren zu Grabe getragen. Am Freitag verstarb im Alter von 85 Jahren Frau Breithaupt, Witwe. — Der Helbengedenktag wurde hier durch gemeinsamen Kirchgang der Vereine, unter Vorantritt der Trachtenkapelle und Fahnenabordnungen mit einer stillen Gedenkfeier am Kriegerdenkmal gefeiert.

Vom Hochschwarzwald

n. Hornberg. (Mauererinsturz.) Montag vormittag kurz nach 6 Uhr stürzte die an der Reichstraße gelegene 7 Meter hohe Stützmauer vor dem Bignalschen Wohnhause ein, wodurch eine Verkehrsbehinderung infolge Verschüttung der Straße entstand. Für das Wohnhaus selbst besteht vorläufig keine Gefahr.

n. Hornberg. (Verschiedenes.) Der Sonntag fand im Zeichen der Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges. Die Ehrenwachen am Kriegerdenkmal zogen um 8 Uhr auf. Anschließend legten die Kriegerkameradschaften von Hornberg und Reichenbach Kränze nieder. Um 6 Uhr marschierten die Formationen und Gliederungen der Partei am Kriegerdenkmal auf, wo Kreisleiter Baumann eine kurze Gedenkfeier hielt. — Jedes Winterportiers Herz schlug am Sonntagmorgen höher, als er die Schneedecke und das muntere Flockentreiben sah. Leider aber wurde nachmittags und abends dieser schäbsterne Antrittsbuch des Winters wiederum zu Wasser. — An der hiesigen Gauhschule hat heute wiederum ein Schulungslehrgang begonnen, an dem 87 Beamte teilnehmen.

d. Triberg. (Ein Schneesturm) brachte während des Sonntages so große Massen Schnee, daß der Bahnschlitten in Betrieb gesetzt werden mußte. Das Winterbild von Stadt und Wald ist bezaubernd, vor allem bieten auch die Wasserfälle infolge des Wasserreichtums ein prächtiges Schauspiel.

Kurz und interessant

Den siebenjährigen Neffen „zur Gaudi“ aufgehängt

Was ein Onkel an Rohheiten fertigbrachte

Ein ungläublicher Fall von Kindesmißhandlung stand vor dem Amtsgericht Ehlingen zur Verhandlung. Eine Frau, die tagsüber im Geschäft ist, gab ihren siebenjährigen Sohn zeitweise in die Obhut ihres Schwagers in einem Ehlinger Vorort. Dieser saubere Onkel erwies sich als denkbar ungeeignet für die Erziehung von Kindern. Er schlug seinen Neffen wegen geringfügigkeiten mit dem Knieriemer auf Kopf und Körper, nachdem er das schlafende Kind roh aus dem Bett gejerrt hatte. Ein anderer brachte er die ungläubliche Rohheit fertig, das Kind an einem hoch an der Wand befindlichen Nagel anzuhängen und sich an der Todesangst des Kleinen zu weiden. Zwar band er dem Kind den Strick nicht um den Hals, sondern „nur“ um den Leib. Mit der Mutter und dem Onkel des Kindes war auch der Stiefvater des Kindes angeklagt, der einmal mit dem Rüssel solange auf den Kopf des armen Jungen einschlug, bis der Rüssel zerbrach. Auf eine Anzeige hin machte das Ehlinger Jugendamt den tollen Zuständen ein Ende. Die Aussagen des Kindes, das erst nach Entfernung der drei Angeklagten zur Aussage bereit war, bekräftigten die Anklagen. Die Mutter wurde zu 50 RM. Geldstrafe, der Stiefvater zu einem Monat und der Onkel zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Baden-Baden vor Saisonbeginn

Zahlreiche Großveranstaltungen und Gasspiele im März und April

—Imr. Da Oftern in diesem Jahre sehr früh fällt, ist man in den Hotels schon seit Tagen eifrig am Werk, zum Empfang der Thiergäste die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die stillen Wintermonate wurden wieder zu umfangreichen Erneuerungsarbeiten bemüht, um den Gästen alle Annehmlichkeiten bieten zu können. — Anfang März öffnen jene Hotels, die den Winter über geschlossen hatten, ihre Porten, und es steht zu hoffen, daß die Frühjahrsaison erfolgreich wird. Im übrigen darf Baden-Baden mit dem Fremdenbesuch in den ersten zwei Monaten des Jahres, die bekanntlich zu den höchsten gehören, überaus zufrieden sein. Bis Ende Februar wird die Besucherzahl von 5000 bereits überschritten sein. Das ist ein sehr erfreulicher Aufschwung.

Die Bäder- und Kurverwaltung hat für die Frühjahrsaison ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufgestellt, aus dem das Internationale Zeitgenössische Musikfest vom 18. bis 21. März, dann der Große Gala-Abend mit internationalen Varietévorführungen am 27. März und das Gasspiel der Ungarischen Philharmoniker unter Leitung von Ernst von Dohnany am 9. April als markante Veranstaltungen herausragen. Am 1. März gastiert, um aus der Fülle der täglichen Veranstaltungen nun die wichtigsten herauszugreifen, Paul Kemp und ein Berliner Ensemble mit „Carlens Tante“ in der Bäderstadt. Der 17. März bringt den Beginn der Traubentur, und am 20. März findet die Eröffnung der Kunstausstellung 1937 statt. Beim Kar-

freitagskonzert im Kurhaus wird das Oratorium „Das Lebensbuch Gottes“ von Joseph Haas durch den Cäcilienverein der St. Marienkirche und das Kur- und Sinfonieorchester aufgeführt. Am gleichen Tage gastiert die bekannte Berliner Künstlerin Hilde Silbebrandt in „Hedda Gabler“. Am Oftersonntagabend findet der traditionelle Ofter-Festball mit allerlei Leberbratungen statt. Am 3. und 4. April wird das Frühjahrs-Bridge-Turnier abgehalten.

Von den Veranstaltungen im April verdienen noch das Gasspiel Grot und das Gasspiel Willy Reichert und von denen im Mai das der 8 Entseffelten, das Frühjahrsstanzturnier am 8. und 9. Mai, der Pfingstball und der Große Gala-Abend mit Feuerwerk, und am Monatsende das Gasspiel Barnabas von Ceczy besondere Erwähnung.

Kreisjägerappell in Ettlingen

Am Samstag fand im „Erbring“ in Ettlingen eine Gewehr- und Schießschau mit anschließendem Jägerappell des Kreises Ettlingen statt. Zur Schau gestellt wurden acht Hirschgeweise und 196 Rehgebörne. Den Jahresbericht gab der Kreisjägermeister Oberforst-rat Hähler, Ettlingen. Professor Dr. Kluge, Karlsruhe, berichtete über die Bewertung der Trophäenanstellungsgegenstände; nur 7 Prozent der Wäde waren nach Ansicht der Bewertungskommission falsch abgeschossen, ein ganz erfreuliches Ergebnis für den Bezirk.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. • Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war
VON CURT CORRINTH

Der Aufstand der Sioux

Nachdem Buffalo Bill teil an den Kriegen gegen die Indianer. Den Höhepunkt erreichten die Kämpfe mit dem Aufstand der Sioux unter Sitting Bull.

Es war im Jahre 1876. Die Regierung hatte immer wieder versucht, einen Indianerstamm gegen den anderen auszuspielen, hatte vor allem die Sioux, in denen sie Bundesgenossen vermutete, gut ausgerüstet mit Remington- und Winchestergewehren und Patronen. Als man dann unvorsichtigerweise diesen Sioux einen Vertrag brach, der ihnen die Gegend der Black Hills als alleiniges Eigentum zugesichert und dort alle Ansiedlung von Weißen verboten hatte, brach der Aufstand aus. Sitting Bull führte ihn.

Dieser Sitting Bull ist wohl der bedeutendste Häuptling und Führer gewesen, den der mächtige Stamm der Sioux je aufzuweisen gehabt hat. Seine Namen hatte er sich dadurch erworben, daß er eines Tages rittlings auf einen von ihm angeschossenen Büffel sich schlang, um ihm das Fell abzuziehen. Er vereinigte angeborene Indianerschlaubeit mit großem Feldherrntalent, und seine Gewandtheit als Führer wurde gleichermaßen von den Roten und Weißen anerkannt. Ein äußerst gefährlicher Gegner, bei dem alle Grausamkeit und aller Doh und Nachdruck, deren ein Indianer fähig ist, aufgebracht worden war.

Gegen diesen Sitting Bull und seine Sioux wurde General Custer mit einer Truppenmacht von 300 Mann eingekesselt. Bei den Black Hills gerieten sie in einen wohlgeleiteten Hinterhalt — ein unerhörtes Blutbad begann — weder der General noch einer seiner 300 Soldaten retteten das Leben... den Toten taubte man noch den Sclap...

Da wurde das fünfte Reiterregiment, Bills alte Truppe, der er wieder angeteilt war, gegen Black Hills und die Kothäute eingesetzt. Bill habte der Truppe als Oberkundschafter den Weg.

Man stieß auf die Sioux. Man warf sie. Die Verfolgung setzte ein, Buffalo Bill an der Spitze. Da warf sich der fliehende Haufe plötzlich herum und stellte sich erneut zum Kampf. Und es ereignete sich etwas ganz Ungewöhnliches:

Eine Herausforderung zum Zweikampf. Ein mächtiger Indianer, an dessen Kleidung und Federbusch man den Häuptling erkannte, tritt miteins aus den Reihen seiner Leute heraus und rief:

„Ich kenne dich, Pa-ha-sa-kom und kämpfe mit mir, wenn du Mut hast!“

Buffalo Bill hielt die Seinen zurück und nahm die Herausforderung an. Er ritt 50 Yards vor, der Indianer tat desgleichen. Weider Flinten trachten — das Pferd des Indianers brach zusammen. Allein im gleichen Augenblick geriet Coddys Pferd in das Loch einer großen Landstichlöcher, stürzte und warf seinen Reiter ab. Im Nu waren beide Kämpfer auf den Füßen und standen sich nun in einer Entfernung von kaum 20 Schritt gegenüber. Wieder feuerten sie gleichzeitig — Bill blieb unverletzt — der Indianer stürzte tot zu Boden.

Sofort stürzten sich die Sioux auf die Gegner, um wenigstens die Leiche ihres Anführers zu retten und seinen Tod zu rächen. Die Weißen gingen ihrerseits zum Angriff vor — und währenddem schwang Buffalo Bill des toten Häuptlings Haarbüschel und Federbusch und schrie:

„Der erste Sclap für den toten Custer!“

Buffalo Bill, Pa-ha-sa-kom genannt, hatte, wie er später erfuhr, mit eigener Hand den mächtigen Häuptling Sitting Bull erledigt...

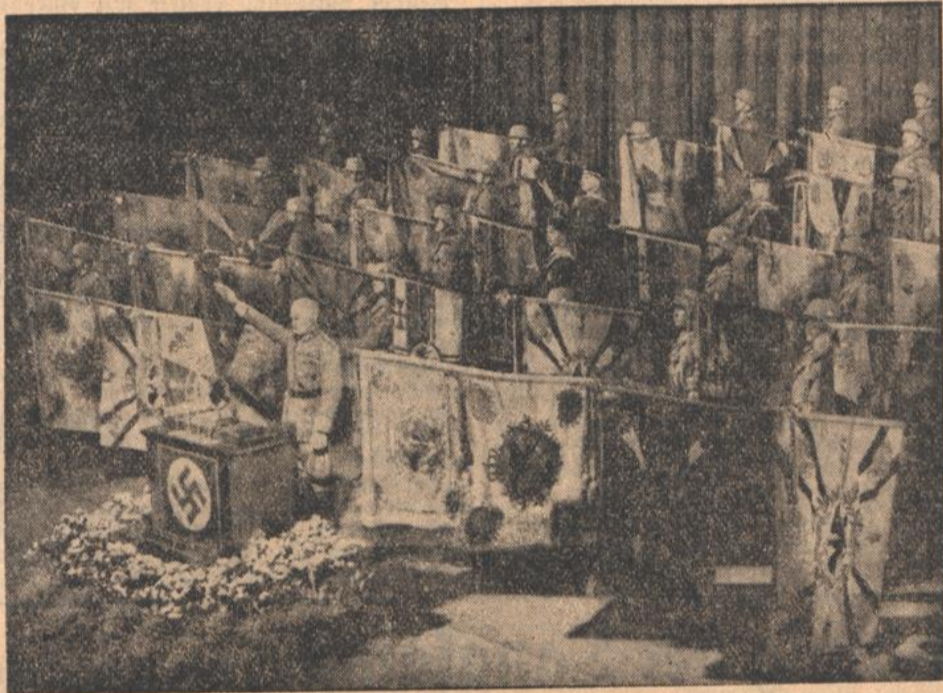
Die Indianer wurden geschlagen, der Aufstand der Sioux wurde in Strömen von Blut erstickt...

Die große Wildwestschau

Buffalo Bill hatte sich, wenn er sich nicht gerade auf dem Kriegspfade befand, allmählich in einer ganzen Reihe von Berufen versucht. Der dauerhafteste war der eines — Chemannes... — Jawohl, der letzte große Kundschafter der Prärie ist verheiratet und ein braver Familienvater gewesen. Wie er nun einmal in Chicago weilte, trat eine neue Berufung an ihn heran. Ein Schriftsteller namens Buntline kam auf die Idee, ein Stück mit dem Titel „Der Präriekundschafter“ zu schreiben, worin der längst berühmte gewordene Buffalo Bill als Star glänzen sollte.

Bill schrie zuerst Peter und Mordio, dann verlangte er, daß, wenn er mitmachen sollte, zwei seiner getreuesten Kameraden, die Kundschafter „Wilder Bill“ und „Texas Jack“, ebenfalls engagiert werden müßten. Es geschah — die drei Präriemänner sträubten sich zwar anfangs noch heftig, dann aber waren sie gewonnen. Buntline fabrizierte in ganzen vier Stunden einen tollen Schmarren mit wilden Indianerüberfällen und noch wilderen Schiebereien, eine Bombenrakete setzte ein, dann startete das Stück im größten Theater Chicagos.

Es muß eine sehr komische Angelegenheit gewesen sein. Denn die drei Kundschafter hatten vor lauter Kampfenieber auch nicht mehr ein einziges Wort ihrer Rolle im Gedächtnis, sie verstanden nicht einmal den Souffleur, sondern extemporierten in ihrer Herzensnot



Deutschland gedachte der gefallenen Helden

Ein Bild vom Festakt in der Berliner Staatsoper, an dem auch der Führer teilnahm. Im Vordergrund Reichstagspräsident Generalleutnant von Hindenburg

Schnellere Verkehrsmöglichkeiten

Forschungsergebnisse der Wissenschaft und Technik / In 24 Stunden um die Erde?

Unsere Verkehrstechniker bemühen sich auf den verschiedensten Gebieten der modernen Verkehrsmittel durch Verbesserungen und neue Erfindungen erhöhte Geschwindigkeiten zu erzielen. Wenn wir heute von Geschwindigkeitsreferenzen hören und lesen, so ist das nicht nur eine reine Sportangelegenheit, sondern es ist zugleich auch eine Leistungsprüfung für verbesserte Motoren und verbesserte Wagen, oder auf das modernste Verkehrsmittel, das Flugzeug angewandt, verbesserte Ueberwindung der Luftwiderstände.

Gerade für das Flugzeug gibt es noch ungeachtete Möglichkeiten auf diesem Gebiet. Heute weiß die Technik schon, daß die Fernflug-Routen der Zukunft in der sogenannten Stratosphäre liegen werden. Luftmessungen und praktische Erfahrungen haben den Beweis erbracht, daß dort kaum Luftwiderstände vorhanden sind, so daß Flugzeuge, die in dieser Luftschicht verkehren, mit unerhörter Geschwindigkeit sich vorwärts bewegen werden.

Welche Luftwiderstände auf der Erde selbst und in näherer Umgebung der Erde zu überwinden sind, zeigt die Tatsache daß z. B. ein Auto mit einem Motor von 1000 PS auf seiner schnellen Fahrt beinahe 500 PS einzig und allein für die Ueberwindung des Luftwiderstandes verwenden muß. Diese Berechnung hat schon dazu geführt, die Stromlinienform zu konstruieren, die dem Luftwiderstand bedeutend geringere Flächen entgegenstößt und so höhere Geschwindigkeiten erzielen läßt.

Nun bedarf es für das Flugzeug, das in der Stratosphäre verkehren soll, auch besonderer Konstruktion. Zunächst muß für Luftzufuhr und Ventilation gesorgt werden. Denn dort oben, etwa in einer Höhe von 18 km ist die Luft so dünn, daß der menschliche Aufenthalt ohne künstliche Mittel unmöglich wäre. Zudem herrscht dort große Kälte, so daß die kommenden Flugzeuge nicht nur luftdicht verschlossen sein müssen, sondern auch künstlich geheizt. Allerdings ist die Wissenschaft auf einige interessante Erfindungen gestoßen, nämlich die, daß in den höheren und höchsten Luftschichten die Kälte wieder abnimmt.

Gelingt die Konstruktion von Flugzeugen — es ist nicht einmal an die sogenannten Raketenflugzeuge gedacht —, mit denen man zwischen 18 und 25 km Höhe erreichen kann und die auch den Passagieren den Aufenthalt in dieser Luftschicht ermöglchen, so würde es eine Leichtigkeit sein, tausend Kilometer Geschwindigkeit und darüber zu erreichen. Ein Flugzeug z. B. mit einer Geschwindigkeit von etwa fünfzehnhundert Kilometern die Stunde, würde die Erde innerhalb eines Zeitraumes von vier- bis zwanzig Stunden umfliegen können. Die Technik muß aber, um solche Möglichkeiten auszunutzen zu können, neue Wege beschreiten. Das Flugzeug der Zukunft wird in innerer Konstruktion und äußerer Form wesentlich anders ausfallen, als seine heutigen, selbst modernsten Schwestern.

Selbstmörderin verschuldet Explosion

Schweres Unlück in Wien

(1) Wien, 22. Februar

Eine große Explosion ereignete sich heute im Wiener Bezirk Reubau. Der Postbote klingelte bei einer Frau, die am Abend zuvor die Gasähne aufgedreht hatte, um Selbstmord zu verüben. Durch einen beim Klingeln entstandenen elektrischen Funken kam das Gas zur Explosion. Große Verwüstungen wurden im ganzen Hause angerichtet. Bis jetzt wurden ein Toter und mehrere Schwerverletzte aus den Trümmern einzelner Wohnungen geborgen.

wie blödsinnig drauflos — immerhin aber machten sie die gemieteten und geschminkten „Kothäute“ nach allen Regeln der Kunst und mit viel Natürlichkeit nieder, so daß das Publikum auf seine Kosten kam und rasend applaudierte. Der findige Autor verdiente mit seiner Idee eine Menge Geld — und war sehr gebrochen, als die drei Stars auf einmal erklärten, sie hätten nun genug und beabsichtigten, jetzt endlich mal in die Prärie zurückzukehren...

(Fortsetzung folgt)

Personenzug im Allgäu eingeschneit

Schneeverwehungen lähmen Zugverkehr

(1) Kempten, 22. Februar

Der heftige Schneesturm, der, wie gemeldet, am Sonntag tobte, hatte zu solchen Schneeverwehungen geführt, daß am Montag früh der Personenzug Ingol-Kempten zwischen den Haltestellen Moos und Hellenberst in den Schneemassen stecken blieb. Der Zug mußte ausgeschleust werden. Auf der Teilstrecke Reutheidenau-Haidmühle der Nebenbahn Passau-Haidmühle mußte am Montag früh der Verkehr wegen neuerlicher Schneeverwehungen eingestellt werden. Die Bedienung des Personenverkehrs mit Kraftwagen ließen die Straßenverhältnisse nicht zu. Alle erreichbaren Kräfte sind für die Schneeräumungsarbeiten eingesetzt worden.

Deutscher Karthograph auf einer Skitour tödlich verunglückt

(1) München, 22. Februar

Der bekannte Karthograph des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, der 34-jährige Johann Ferdinand Bierack aus Hannover, ist am 19. d. M. auf einer Skitour im Fohsberal tödlich verunglückt. Er trat beim Abstieg vom Schafleckerkogel ein Schneebrett los, wurde etwa 60 Meter in die Tiefe gerissen und verschüttet. Er konnte in kurzer Zeit geborgen werden, Wiederbelebnungsversuche blieben jedoch erfolglos. Als Karthograph des Alpenvereins hat er sich einen ganz hervorragenden Ruf durch neuartige moderne Kartenwerke erworben.

Starke Fernbeben aufgezeichnet

(1) Stuttgart, 22. Februar

Sonntag vormittag wurde von den Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein starkes Fernbeben aufgezeichnet, dem im Laufe des Tages und in der Nacht zum Montag noch verschiedene schwächere Stöße folgten. Die erste Vorläuferwelle des Hauptbebens traf in der Stuttgarter Erdbebenwarte um 8.14.52 Uhr, die zweite um 8.24.59 Uhr ein. Nach den Berechnungen liegt der Bebenherd im Gebiet von Nordjapan und den Kurilen-Inseln.

Wassereintrich in einer oberschlesischen Grube

Menschenleben nicht in Gefahr

(1) Reuthen, 22. Februar

Infolge der anhaltenden Niederschläge und der starken Schneeschmelze in den letzten Tagen sammelten sich große Wassermassen in dem durch den Bergbau der Radzionkau-Grube um mehrere Meter abgegrubenen Gelände an der Landesgrenze. Die Wassermassen ergossen sich zunächst in den Grubenbau der bereits mehrere Jahrzehnte still liegenden Rudolf-Grube und drangen dann in der Nacht zum Sonntag in die Grubenbaue der Reuthof-Grube ein, wo sie die Lokomotivfördertritte außer Betrieb setzten. Obwohl vier Pumpen das Wasser aus dem Gelände herauspumpten, war bis in die Vormittagsstunden des Montag der Wasserstand in dem Grubenbau der Reuthof-Grube noch weiter gestiegen, wenn zuletzt auch nur geringfügig. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, ein Erfahren weiterer Grubenbaue zu verhindern. Die Gefährdung der Reuthof-Grube wird inzwischen anderweitig beseitigt werden. Menschenleben waren und sind nicht in Gefahr.

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Betrug mit Versorgungsgeldern

Danziger Senatsbeamter verurteilt 40 000 Gulden

(1) Danzig, 22. Februar

Die Große Strafkammer in Danzig verurteilte am Montag den ehemalige beim Senat beschäftigten Walter Karpe wegen Betruges zu drei Jahren Gefängnis. Die Mitangeklagten Artur Krüger und Paul Gehlaff wurden zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis bzw. zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Karpe war von 1930 bis 1935 bei dem staatlichen Versorgungs- und Pensionsamt in Danzig beschäftigt. Mit dem inzwischen durch Selbstmord geendeten Inspektor Kroll hatte er 40 000 Gulden in der Weise veruntrent, daß er Versorgungsberechtigten, so auch den Mitangeklagten das Doppelte, ja das Dreifache der ihnen zustehenden Beträge jahrelang anweisen ließ und sich hohe Anteile an den zu viel gezahlten Beträgen sicherte.

Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin hat der Polizeipräsident die Wendingerstraße im Verwaltungsbezirk Mitte in „Horst-Wessel-Straße“ umbenannt. Die Umbenennung erfolgt aus Anlaß Horst Wessels Todestag nach einer Deliberation durch die Horst-Wessel-Standarte.



Der Vorbeimarsch vor dem Führer

nach der Franzosenbesetzung im Berliner Ehrenmal

(Preßphoto, M.)

Unterhaltungsblatt des KZ

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen
Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH., Berlin

(15. Fortsetzung.)

„Vorgestern wenigstens scheint er es noch gehabt zu haben; ich glaube nicht, daß seine Schwester in diesem Punkte gelogen hat; übrigens ist sie selber nicht ganz unterrichtet, soviel ich herausbekommen habe.“

„Und wenn wir ihn nicht bald erwischen“, sagte Daniel mit erhobenem Zeigefinger, „dann gelingt es ihm doch, die Madonna über die Grenze zu bringen!“

„Ich weiß nicht, ob Sie recht haben, Daniel. Ich an Mafiorettis Stelle würde annehmen, daß alle Häfen und Grenzstationen unterrichtet sind. Ich würde das Bild irgendwo aufheben und in aller Ruhe warten, bis die Aufmerksamkeit ein wenig nachgelassen hat, und es dann erst bei guter Gelegenheit verschwinden lassen.“

„Sie vergessen eines“, erwiderte Glenmore, „nämlich die amerikanische Nacht in Cannes! Ist sie noch dort?“

„Ich habe nicht darauf geachtet“, sagte Leclair.

„Amerikanische Nacht?“ fragte Bodlen.

„Was ist nun das schon wieder?“

6

Am dem Nachmittag, an dem sich Glenmore auf Renners Wunsch zum See bei Frau Leclair angelagert hatte und nach Le Tranas hinübergefahren war, ging Mr. Smith auf dem Deck der „Palmbeach“ hin und her und wartete auf sein Motorboot, das er an den Kai hinübergeschickt und das sich dort hinter einem dicken Segler verkrochen hatte. Vom Land her schlugen die Turmuhren halb sechs; das Boot kam nicht wieder. Herr Smith zog einen Brief aus der Tasche, suchte darin eine bestimmte Stelle, warf einen Blick auf die Armbanduhr und ächzte Unfreundliches.

Er machte noch eine Runde um das Schiff, und als er nach Steuerbord zurückkam, sah er zwischen der Yacht und dem Ufer einen hellen Punkt mit zwei weißen Wellenflügeln auf dem Wasser liegen; das Motorboot, das endlich zurückkehrte. Darauf ging Herr Smith in den Salon, setzte sich dort an den Schreibtisch und war sehr beschäftigt.

Noch ein paar Minuten wurde der Besuch angemeldet und erschien auf der Schwelle: ein älterer Mann mit grauem Haar und scharfem, altem Gesicht; er hatte trotz der Wärme des Nachmittags einen dunklen Radmantel um und trug einen Schlapphut von genialistischen Ausmaßen in der Hand.

Smith bot ihm seinen Stuhl an, stand auch nicht auf, sondern fragte über seine Papiere hinweg wie zu einem Wirtskeller mit schlechter französischer Aussprache:

„Sie sind Monsieur Mafioretti?“

„Ja, und da Sie mich empfangen, darf ich wohl annehmen, daß Sie meinen Brief erhalten haben“, sagte der andere in ebenso schlechtem Französisch. „Sprechen Sie Italienisch?“

„Nein. Sprechen Sie Englisch?“

„Nein, leider nicht.“

„Worauf sind Sie beide anläßlich?“

„Sie haben mir wegen eines Bildes geschrieben.“

„Ja — ich nahm an, daß es Ihnen bekannt sei.“

„Ich wußte im Augenblick nicht...“, sagte Herr Smith.

„Oh, dann irre ich mich also. Ich dachte, daß Ihnen Herr Leclair...“

„Wer?“

„Professor Leclair.“

Smith lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah Mafioretti scharf an. „Sie kennen meinen Freund Leclair? Weshalb haben Sie das nicht gleich gesagt? Bitte, sehen Sie sich, Herr...“

„Mafioretti. Sollten Sie meinen Namen wirklich noch nicht gehört haben?“

„Ich kann mich wahrhaftig nicht erinnern!“

Der Italiener schüttelte den Kopf. „Und ich hoffe, daß Leclair Ihnen von der Sache gesprochen habe!“

„Von welcher Sache? Ich bin mit Leclair gut bekannt, das ist wahr, aber ich weiß nichts von der Sache, auf die Sie anspielen und die ziemlich geheimnisvoll zu sein scheint.“

„Ich spreche von der Madonna von Pontaray, Mr. Smith.“

Der Amerikaner schwieg und verzog keine Miene.

„Sie haben sich einmal für das Bild interessiert.“

„Darum brauchen Sie mich nicht zu erinnern!“ sagte Smith im Ton eines Mannes, der wenig Wert auf eine weitere Unterhaltung legt. „Ich weiß nicht, was Sie wollen, aber ich weiß, daß ich mir an dieser Madonna schon einmal die Finger verbrannt habe und daß mir dieses eine Mal vollständig genügt. Daß Sie mit irgendeinem Auftrag des Herrn Leclair kommen, kann ich nicht glauben, denn wenn Leclair einen Wunsch hätte, so würde er es mir selber sagen. Sie sind also in einer persönlichen Angelegenheit hier, und ich muß gestehen, daß ich nicht die Angewohnheit habe, mich in fremder Leute Dinge zu mischen. Das Boot wird Sie nach Cannes zurückbringen.“

Der Italiener zuckte die Achseln und wandte sich zum Gehen.

Als Smith draußen den Motor anspringen hörte, stand er auf; durch das Bullauge sah er, wie das Boot abfuhr.

Dann setzte er sich wieder und schrieb einen Brief an Professor Emile Leclair, Paris, Hotel Eduard VII.: „Berehrter Herr Leclair! Ich muß Ihnen etwas Merkwürdiges mitteilen. Soeben verläßt mich ein Mann, der behauptete, Mafioretti zu sein. Da ich Mafioretti nie gesehen habe, konnte ich die Wahrheit dieser Behauptung nicht nachprüfen, aber ich habe das unangenehme Gefühl, daß hier etwas nicht stimmt, und deshalb beziehe ich mich, Sie von dem Vorfalle zu unterrichten. Selbstverständlich habe ich mich auf ein Gespräch nicht erst eingelassen, sondern ihn schleunigst hinausgeworfen. Vielleicht ist es nützlich, daß Sie davon wissen.“

Als Gloria von ihrem Teebesuch in Le Tranas nach Hause kam, sah Renner auf dem Balkon, spielte sich etwas auf der Ziehharmonika vor und sah böse aus.

Auf dem Stuhl neben ihm lag ein dunkler Schlapphut, über der Leuchte hing ein Mantel. Die Sonne war schon hinter das Eitelgebirge gesunken, ihr sanfter Glanz aber, der noch draußen auf dem Meere lag und die kleinen Segel aufleuchtete, ließ, schimmerte zu dem bereits überdämmerten Ufer zurück und spiegelte sich in den Fensterseheiben — eine sonderbar schöne, unwirkliche Beleuchtung.

„Wie in der Oper!“ sagte Gloria, „und was ist das für ein Fra-Diavolo-Kostüm, das Sie sich da zurechtgelegt haben? Wollen Sie eine Räuberbande gründen? Nein, Hans, ich gehe als Tippfräulein mit!“

„Räuber brauchen keine Tippfräulein!“ knurrte Renner und zog an seiner Harmonika, daß sie sich gefährlich dehnte und aus-

sah wie ein vierkantiger Drache, der merkwürdigerweise „La Paloma“ singen konnte.

„Ich bin überzeugt, daß heutzutage ein besserer Räuber seine Lösegeldforderungen in Maschinenschrift wegschickt und für die Registrierung einen Durchschlag zurückbehält, denn Ordnung muß sein. Warum haben Sie so gräßliche Laune?“

Er stellte das Instrument beiseite. „Ja“, sagte er, „ich bin ärgerlich. Man ist immer ärgerlich, wenn man sich für sehr klug gehalten hat und dann erkennen muß, daß man sehr dumm war. Sie kommen aus Le Tranas?“

„Ja.“

„Wissen Sie, weshalb ich Sie gebeten habe, diesen Besuch zu machen? Weil ich vermeiden wollte, daß Frau Leclair ihrerseits heute nachmittag einen Besuch auf der Palmbeach machte. Ich wollte mit Mr. Smith allein sein.“

„Was! Sie waren auf der Palmbeach?“

Renner nickte und deutete mit einer missmutigen Kopfbewegung auf das Rinaldoskottum. „Und zwar in der Maske des Herrn Mafioretti, wie Sie ihn beschrieb haben.“

Gloria klatschte in die Hände und wollte sich ausschütten vor Lachen. „Wundervoll, ganz wunderbar, Hans! Ich muß Sie in diesem Anzug sehen, tun Sie mir den Gefallen, bitte, bitte! Wie kommen Sie auf diese fabelhafte Idee?“

„Das alte Laster: Man war ja schließlich einmal Schauspieler...“, sagte er, immer noch böse, aber schon mit dem Vackeln des verriegelnden Aergers. „Was kriege ich, wenn ich Ihnen diese mißglückte Glanzrolle noch einmal vorspiele?“

„Das muß ich mir erst überlegen...“, antwortete sie und wurde plötzlich rot.

Er nahm Hut und Mantel vom Stuhl, ging in sein Zimmer und erschien nach einer Minute wieder.

„Herrlich!“ staunte Gloria. „Wirklich famos! Und diese ehrbar angegrauten Perücke! Wie machen Sie es, daß Gesicht in so alltäglichen Taten zu bringen? Ich werde mich in diesen Mafioretti verlieben, Hans!“

Ludwig der Langsame / Von R. J. Grün

Sein älterer Bruder besuchte schon die Universität. Seine beiden Schwestern waren verheiratet. Aber Ludwig fühlte sich das zweite Jahr in der Untertertia sehr wohl. Sexta und Quinta hatte es ihm auch so gut gefallen, daß er sich das Penium noch einmal von vorn anhörrte. Langeweile empfand er dabei nicht. Denn von seinem Stammsitz an der Hinterwand des Klassenzimmers konnte er in den Nachbargärten die Obstbäume blühen sehen, und er beobachtete die Vögel beim Nestbau und wenn die Jungen ihre ersten Flugversuche machten. Schwertlilien, Pfingstrosen, Tränkeherzen, und was sonst noch, woben bunte Farbenpiele in seiner verträumten Gedanken. Die fallenden Blätter tanzten wiegende und wirbelnde Reigen vor den Fensterseheiben, und im Winter schneite es manchmal. Das war auch eine lustige Sache, und sie war immer neu und unterhaltend.

Die Kost, die ihm die Lehrer aufrichteten, war nicht nach seiner Zunge. Sie schmektete wie Hühnerbraten, holzig und salzig. Aber hinter der Turnhalle führte ein Hohlweg in die Weinberge. Er schlängelte sich zwischen Schlehorn- und Wildrosenheden hügelan. In ihm war man unsichtbar bis beinahe auf die Höhe, wo man sich auf den Rainweiden zwischen den duftenden Gräsern auf den Rücken legen und dem Summen und Zirpen ringsum lauschen konnte. Hoch oben grastet ab und zu weiße Lämmer über den blauen Plan, und wenn man den Kopf hob, glitzerte fern im Nebel ein Silberband aus den Laubwäldern auf. Das war der Rhein. Dahinter standen in verschwommenen Umrissen wieder Berge vor dem diesigen Horizont. Wälder, Wasser und Berge und dann kam das Meer, das weite Weltmeer. Wenn er einmal nach jenen Ländern jenseits des Ozeans reisen könnte. Ein unbeschreibliches Glück müßte das sein.

„Mein Freund, das hat jetzt bald ein Ende mit der Gelehrtheit. Zum Marmeladenspielen auf der Schulbank ist mir mein Geld zu schade. Wenn du an Ostern wieder hängen bleibst, wirst du Lohgerber, wie ich.“ Der Vater wunderte sich, daß diese Eröffnung seinen Eindruck auf Ludwig zu machen schien. „Gerber waren noch nie Hungerleider, und Schuhsohlen werden immer gebraucht.“ Währenddessen grollte Ludwig dem Onkel Gustav in Brasilien, daß er nicht von sich hören ließ.

Der Brief kam einen Tag vor dem Schreiben des Direktors an, daß ihr Sohn Ludwig in Anbetracht seiner mündlichen und schriftlichen Leistungen zu Ostern leider nicht in die Obertertia aufrücken kann. Aber Onkel Gustav lud Ludwig ein, zu ihm zu kommen; er wolle ihn in Rio de Janeiro von Bord holen. Zuerst meinten die Eltern, er solle im Lande bleiben und sich rechtlich nähren. Ob denn Onkel Gustav vielleicht ein Gauner sei? Karl, der ältere Bruder gab den Ausschlag. „Laßt den Ludwig ruhig hinüber. Wenn er sich die Hörner abgestoßen hat, kommt er bestimmt nicht dümmer an die Futtertrippe heim.“

Wenigen Tage vor Pfingsten winkten die Schulkameraden Ludwig dem Langsamen ein Lebenswohl zu, als der Zug mit ihm und dem Vater die kleine Bahnhofsallee verließ. Wilhelm Heller meinte: „Paßt auf, eines Morgens steht in der Zeitung, daß der Ludwig Kaffeebohnen so dick wie Kinderköpfe gezogen hat und Tabakblätter, mit denen man einen Mo-

nat lang die Pfeife stopfen kann. Die Rosen im Garten hat er ja auch alle selbst studiert.“

In Hamburg brachte ihn der Vater auf den Südamerikadampfer. „Ich wo, nichts hast du ihm angemerkt“, mußte sich die Mutter berichten lassen. „Aber wie das Schiff abdampte, war mir doch so, als ob der Ludwig schon weiß, wo er hinaus will.“

Sie warteten lange vergebens auf die Nachricht, daß der Onkel den Ludwig in Rio von Bord geholt hatte. Noch ein Monat verging bis Onkel Gustav die überraschende Mitteilung machte, daß Ludwig gar nicht bis Rio gefahren, sondern schon in Pernambuco an Land gegangen sei. Ludwig blieb verschollen, ein Jahr, zwei Jahre. „Wenn es soweit ist, Vater, laß ich von mir hören“, hatte er noch zum Abschied gesagt. In dieses Wort klammerte sich die Mutter und redete sich immer wieder zu: „Es ist eben mit dem Ludwig noch nicht soweit. Auch in Amerika hat die Stunde bloß sechzig Minuten.“ Ihr Bruder Gustav mußte erst drei Jahre Bäume fällen.

Am dritten Adventssonntag warf der Postbote einen dicken Brief mit einer amerikanischen Marke durch den Türschlitz. Ludwig hatte eine Fünfzweidollarnote beigelegt, die Eltern und Geschwistern unter sich teilen sollten. In der Inflationszeit war das ein kleines Vermögen. „Im übrigen sei er jetzt Apothekerlehrling in Pittsburg. Das liege in Nordamerika, im Staate Pennsylvania, damit sie nicht lange auf der Landkarte zu suchen brauchen. Abends müßte man bis nach Mitternacht hinter den Bäckern sitzen. Aber er habe es sich nun einmal in den Kopf gesetzt. Das würden sie schon noch sehen.“

Zwischen damals und heute liegen dreizehn Jahre. Ludwig der Langsame ist jetzt Eigentümer von zwei Apotheken. In den vergangenen Wochen war er zum erstenmal wieder in der Heimat. Denn nun war es soweit. Sie wollten natürlich alle von ihm das Rezept haben, wie man zu zwei Apotheken kommt. „Das Rezept ist ganz einfach. Man braucht nur einen Kopf, zwei Augen, ein Herz und zwei Hände. Und die habt ihr ja alle. Mit den Händen müßt ihr alles anpacken, was euch vor die Finger kommt, und die Cent's und Dollars auf die hohe Kante legen. Das Herz muß Tag und Nacht arbeiten können, und mit den Augen müßt ihr überall sein. Der Kopf muß den richtigen Zeitpunkt erkennen, wann die Dollars wieder von der hohen Kante herunter müssen. Dann rollt der Dollar von selbst den Berg hinauf. So sieht ein Dollar aus.“

Ludwig der Langsame schenkte ihm seinem Schulkameraden Kilian Weidner, der als Klassenkerl nach Obertertia verlegt worden war, als Ludwig abging. Er hatte sich im Leben nicht zurechtgefunden, und da seine Familie zu den ältesten des Städtchens gehörte, gab man ihm Beschäftigung bei der Straßenreinigung, um ihn nicht unter die Räder kommen zu lassen. „Das Rezept kennst du nun, Kilian. Dumm bist du nicht, arbeiten hast du jetzt gelernt, gesund bist du auch, und jetzt guck dich um. Wenn ich wiederkomme, und aus dem Dollar sind tausend geworden, dann darfst du ihn behalten und für das Rezept brauchst du auch nichts zu zahlen. Ich habe mit nichts angefangen, weil mir die Cowboys die Spargroschen gestohlen hatten.“

„Immerhin wenigstens ein kleiner Erfolg...“

„Seien Sie nicht unverschäm!“

„... wenn auch nicht der erhoffte!“

„Was haben Sie nun bei diesem Smith erreicht?“

„Daß er mich hinausgeworfen hat. Ich muß Ihnen das erzählen, Gloria; vielleicht haben Sie einen guten Gedanken. Seit ein paar Tagen werde ich die Idee nicht los, daß Mafioretti das Bild gestohlen hat, um es an Smith zu verkaufen — welche Rolle unser Freund Leclair dabei spielt, ist mir noch unklar.“

„Leclair? Aber Hans!“

Er schüttelte den Kopf. „Ein Mann, der eine solche Frau hat? Ich habe von jeher etwas gegen ihn gehabt. Und Smith stuchte deutlich, als ich mich auf Leclair berief — aber dann wurde er wieder mißtrauisch, und ich konnte nicht das geringste aus ihm herausbringen.“

„Schade...“, sagte Gloria.

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, es ist schade, daß Sie mir diesen Gedankenfangen erst jetzt klarlegen. Das fränkt mich. Vielleicht hätte ich Ihnen helfen können. Ach, es ist schrecklich, daß die Männer sich immer für die Klügeren halten! Wissen Sie übrigens, daß Leclair nicht hier ist? Seine Frau zeigte mir eine Karte, die er ihr aus Paris geschickt hat, und Danny und Jack hatten sich unterschrieben. Ist das nicht merkwürdig?“

„Ich kann einstweilen nichts besonders Merkwürdiges dabei finden.“

„Aber ich habe einen Gedanken!“ sagte Gloria.

„Nicht möglich!“

„Doch: Da Sie nun einmal diesen wunderbaren Räuberanzug haben, versuchen Sie, Frau Leclair zu bluffen! Ich fahre Sie hinüber, sobald es dunkel geworden ist, halte ich gehöriger Entfernung, Sie lassen sich melden.“

„Frau Leclair erkennt mich natürlich sofort, die Blamage ist ungeheuer, und alle Beteiligten sind aufs deutlichste gewarnt! Nein, Gloria, vergessen Sie mich mit Ihren guten Gedanken!“

Gloria, die von ihrer Idee begeistert war, ließ sich nicht davon abbringen: „Sie läuten an der Gartentür und schicken durch das Mädchen eine Mitteilung an Frau Leclair, daß Sie — nämlich Mafioretti — aus naheliegenden Gründen nicht gesehen zu werden wünschen; Frau Leclair möge sich also in den Garten bemühen.“

„Und dann?“

„Ja, dann müssen Sie etwas sagen, worauf die Leclair hineinfallen könnte. Etwa: Madam, ich habe das bewußte Bild in der Nähe, würden Sie so freundlich sein, Mr. Smith zu benachrichtigen? Oder so! Ist unfer Verdacht richtig, dann muß sie sich durch ihre Antwort verraten. Ist er falsch, dann verschwinden Sie in der Dunkelheit.“

Renner lachte. „Sie sind ein romantisches Kind, Gloria! Und wenn sie nun bei meinem opernhaften Anblick um Hilfe ruft?“

„Dann geben Sie ihr eins auf den Kopf.“

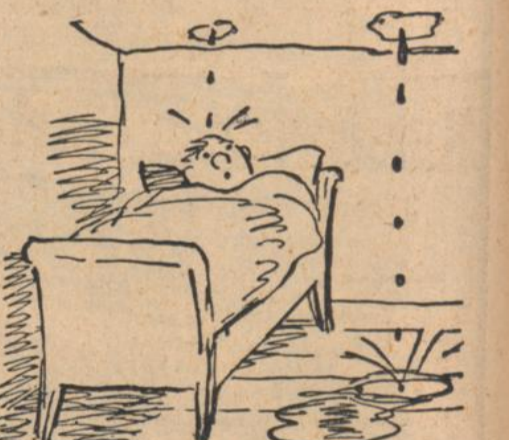
„Reizen!“ sagte Renner. „Es geht doch nichts über das zarte Gesicht, zumal wenn es seine Abneigungen hat. Wenn ich nicht irre, haben Sie mit der Dame vor einer Stunde Tee getrunken?“

„Oh, das tut nichts.“

„Es scheint allerdings so, Gloria!“

(Fortsetzung folgt)

Hafes Erzählungen Die Geschichte vom großen Frost



„Dropp — dropp — dropp —“

mir kommt was auf den Kopf!“ fuhr Hase in seiner Erzählung fort. „Ich rieb den Winterschlaf aus den Augen und wollte mal selbst nachsehen, was los ist, denn das Karlsruher Tagblatt las ich ja damals noch nicht...“

(Fortsetzung folgt!)

Aus Welt und Leben

Ganghofer und die Ohrfeigen

Wenn man Fritz Bartl, den Wiener Kellner, von seinen Erlebnissen erzählen hört, muß man ihn beiweilen bedauern. An manden Gängen, beispielsweise an Ganghofer, hat er wenig Freude erlebt. Schon weil der Dichter so tüchtigen Durst hatte. Das ist in der Augen eines Kellners zwar zumeist kein Fehler. Aber wenn der berühmte Gast so an die zwanzig Krüge verfrachtet hatte, dann unterließ dem jungen Mann wohl auch mal ein Irrtum beim Zählen. Und dann setzte es ein paar fürchterliche Ohrfeigen von dem geschäftstüchtigen Oberkellner. Der tiefere Grund war dem Eingekündigten des armen Ganamed seine Vorklärung für Romane, besonders für die des Herrn Ganghofer. Und er hatte dabei einen unheimlichen Respekt vor diesem Gast, einen Respekt, der wohl der Respektlosigkeit nachteilig geworden sein muß. Um so mehr freute er sich, als er dem Dichter eines Abends seine Verzeihung gestiftet konnte. Der einmale Jeder war sehr überrascht. Er wollte es nicht glauben. Da schleppte der Kellner sämtliche Werke seines Gastes herbei: „Alles mein Eigentum“. Der gerührte Ganghofer schrieb sofort eine schöne Widmung in die „Martinsklause“. Leider hatte der Oberkellner dafür kein Verständnis. Und wieder einmal bezog der unglückliche Bartl ein paar gehörige Ohrfeigen. Wegen Belästigung eines Gastes...

Ein Wandwurmprozeß

Erbschaftsprozesse pflegen fast immer groteske Ausdehnungen anzunehmen, denn wer sich einmal in den Gedanken verhasst hat, über Nacht Millionär geworden zu sein, der findet nur sehr schwer wieder auf den Boden

der alltäglichen Wirklichkeit zurück. Der Prozeß aber, der vor einigen Jahren in Philadelphia anhängig gemacht worden ist, dürfte eckige Generationen überdauern, denn es haben sich bis heute nicht weniger als 17 000 „Erben“ gemeldet. Die alte Dame, die vor fünf Jahren das Zeitliche segnete und ein Vermögen von 20 Millionen Dollar, aber kein Testament hinterließ, muß mit aller Welt verwandt gewesen sein; aus allen Staaten der Union, hauptsächlich aber aus Philadelphia, gelangen die Erbschaftsprüfer an das Gericht, täglich kommen neue Anwärter hinzu, so daß vorläufig noch gar kein Eröffnungstermin angesetzt werden kann. Allein in Philadelphia selbst sind 550 Rechtsanwältinnen mit der Durchführung der Vertretungen beauftragt worden, dazu kommen aus den übrigen Staaten noch 2500. Ehe der Prozeß aber steigt, werden die heutigen Erben alt und grau sein und den Rest ihres Lebens damit hinbringen haben, daß sie schwere Prozeßkosten tragen. Es ist also durchaus nicht so leicht, Millionenerbe zu werden.

Gefangene, die „Ausgang“ haben

Von fidelem Gefängnisführer hörten wir bisweilen aus Amerika singen und sagen. Dort sollen es die eingesperrten Verbrecher ja so gut haben, daß sie zeit ihres Lebens nicht mehr in die Freiheit zurück wollen. Berühmte Künstler reihen sich darum, jeden Sonntag Konzerte oder Theateraufführungen in Sing-Sing und ähnlichen menschenfreundlichen Einrichtungen zu geben; die Gefangenen haben ihre Bibliothek, sie dürfen sich selbst ihre eigene Zeitung herstellen, und einmal im Laufe der „Saison“ veranlassen sie einen phantastischen Maskenball.

Nicht ganz so schlimm, aber immerhin erstaunlich fidelem ging es bis vor kurzen noch in dem Gefängnis von Sbroda im Posenischen zu. Dort hatte man nämlich den Vordachwärter gemacht. Der Gefängniswärter stand auf du und du mit den Gaunern, die er eigentlich hinter Schloß und Riegel halten sollte. Wer es verstand, sich gut mit ihm zu stellen, der bekam abends regelrechten Urlaub. Morgens kehrten sie dann artig wieder zurück. Allerdings mit reicher Beute, von der der Wächter dann seinen Teil abbekam. Zum Dank dafür lud er die Sträflinge bei sich zum Tee ein, und sie durften sogar mit seiner Frau tanzen. In dieses liebevolle Dönnel brach dann aber eines Tages doch ein Donnerwetter ein, dem ungetreuen Wächter wurde der Prozeß gemacht, und er wird nun in zwei Jahren Gefangenschaft haben, in einem richtigen Gefängnisbetrieb Einsicht zu bekommen.

Das Sanatorium der Faulheit

In Boston gibt es ein Sanatorium, das sich „Haus der Faulheit“ nennt. Der Besitzer dieses Erholungsheimes, der gleichzeitig Chiropraktiker ist, hat eine eigenartige Hausordnung aufgestellt. Die Patienten — es finden nur berufsständische Personen mit Arbeitsnachweis Aufnahme — sind zur vollständigen Untätigkeit verpflichtet. Es steht ausreichendes Bedienungspersonal zur Verfügung, so daß dem Sanatoriumsbesitzer möglichst jede Arbeit, die mit der Körperpflege, dem Ankleiden, der Verabreichung der Speisen und den anderen Verrichtungen des täglichen Lebens verbunden ist, abgenommen wird. Auch das Korrespondieren wird für den Patienten besorgt; in der Aufnahmefazelle werden die Adressen derjenigen Personen bekanntgegeben, denen man während eines Kuraufenthalts ein Lebenszeichen geben lassen will, und dieses Lebenszeichen wird von der Kanzlei verfaßt und

expediert. An den überaus bequemen Liege- und Sitzgelegenheiten sind Bücherhalter angebracht, doch ist nur leichte, amiliante Lektüre unter der Kontrolle des Arztes gestattet. Genau dosiert wird auch keine Unterhaltungsmusik verabreicht, Besuche sind nicht gestattet. Der Leib- und Seelenarzt hält jeden Einfluß von den Patienten fern; jeder Muskel, jeder Nerv soll entspannt werden.

Es ist nun abzuwarten, ob diese Kur, die nichts anderes vorordnet als gänzliche Faulheit des Körpers und des Geistes, einen derartigen Erholungserfolg zeitigen wird, daß dieser auch nicht durch die Kosten des Sanatoriumsaufenthalts beeinträchtigt werden kann.

Rauchen für Affen verboten

Neuwerk hatte einen neuen Kooalatischen Garten bekommen. Der Direktor wollte den Neuwerkern etwas ganz besonderes bieten. Er kam auf den Gedanken, einen tropischen Dschungelgarten anzulegen, in dem sich die dahin gehörenden Tiere möglichst frei bewegen sollten. So wandelten die Besucher des neuen Zoo unter Palmen, araken Kaktusarten und Vianen. Aber da waren die Affen. Natürlich waren sie da, denn sie gehörten ja dahin. Aber sie, die den Menschen alles nachmachen, fielen nun aus der Rolle. Anstatt sitzemaß Urwald zu mimieren, kamen sie auf die Idee, die verlorene Kigarenstummel und Kigarenstummel aufzusammeln und sie sich ins Maul zu stecken. So hatten sie es bei den Gärten gesehen. Manche verrückt gemordenen Leute hatten den Affen heimlich sogar Kigarenstummel verstreut — auch zu schweigen von der Kigarenstummel, die von den Kigarenstummel Affen aussaun. Es wurde also ein striktes Rauchverbot in dem tropischen Teil des neuen Kooalatischen Gartens erlassen — für Menschen und für Affen!

Aus Industrie und Wirtschaft

Von den Börsen / 22. Februar

Berlin: Aktien überwiegend fester
Obwohl das Geschäft zum Wochenbeginn unheimlich faum größeren Umfang annahm, war doch eine freundliche Grundstimmung nicht zu verkennen. Die Rentenmarkt hatte meist keine Kursveränderung, die überwiegend zu Kurssteigerungen führten. Auf dem Aktienmarkt waren einige Sonderbewegungen in Reichsbankaktien, plus 1 Prozent, und Sankt Gumbert, plus 2 Prozent, mehrere auf Ausstellungen über das künftige Fortschreiten in der Verteilung innerdeutscher Kaufkraft. Von Wertpapieren stiegen Harpener 1,75 Prozent, sonst gingen die Gewinne über 1 Prozent nicht hinaus. Farben verlor 0,25 Prozent. Gestiegen waren einige Bergbauaktien, die Berliner Gas, Elektro Aktien und G.W.B. Von Wertpapieren waren W.W.B. 0,75 Prozent höher. Gebehrer waren fester, Reichsbankaktien (plus 2%), Reichsbankaktien (plus 1,75 Prozent).

Der Rentenmarkt ging ein wenig zurück, die Reichsbankaktien 5 Pts. zurück. Am Markt erhielt sich die freundliche Tendenz. Auswärts ergaben sich kaum größere Veränderungen. Der Rentenmarkt war der ruhigen Geschäft überwiegend freundlich. Handeltelte am 1/2-1/2 Prozent, Reichsbankaktien 1/2-1/2 Prozent, Reichsbankaktien 1/2-1/2 Prozent, Reichsbankaktien 1/2-1/2 Prozent, Reichsbankaktien 1/2-1/2 Prozent.

Frankfurt: Still und uneinheitlich
Die Börse zeigte sehr stille Haltung. Auf Basis der Berliner Schlusskurse zeigte sich aber ein wenig Auftrieb. Die Reichsbankaktien wurden kommunal-unterstützt um 0,25 weiter angeboten. Am Markt schwankten die Kurse nach beiden Seiten von 0,5-1 Prozent. Auch Reichsbankaktien wurden etwas gefragt und stiegen 0,5 Prozent höher. Renten waren auch weiter gefragt.

Verlängerung des Kreditabkommens für deutsche öffentliche Schuldner. Das Kreditabkommen für die kurzfristigen Auslandschulden der deutschen Länder und Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist am Montag durch Unterzeichnung des Kreditabkommens für deutsche öffentliche Schuldner von 1937 mit geringfügigen Änderungen um ein Jahr verlängert worden. Der Gesamtbetrag der in Frage kommenden öffentlichen Schulden beläuft sich nach auf rund 42 Mrd. RM.

80 Jahre Norddeutscher Lloyd

Am 20. Februar 1857 wurde die Bremer Großreederei, der Norddeutsche Lloyd, durch Konrad Hermann Heinrich Meyer gegründet. Noch im gleichen Jahr nahm die Gesellschaft mit drei kleinen Dampfern den Engländerdienst auf; 1858 entsandte der Norddeutsche Lloyd seinen ersten transatlantischen Dampfer nach Neuyork.

Die Reederei nahm nach Überwindung der ersten Krisen von Jahr zu Jahr an Ausdehnung ihres Liniennetzes zu. Gleichmaßen wuchs auch der Umfang ihres Schiffsparcs. Bis zum Ausbruch des Weltkriegs war die Tonnage des Lloyd von 2892 B.M.T. in 1857 auf 982 951 B.M.T. in 1914 angewachsen. Der Norddeutsche Lloyd war die führende Passagier-Reederei der Welt. Nach Kriegsende sank sein Flottenbestand auf 57 671 B.M.T. zurück. Der Wiederaufbau der Reederei führte u. a. 1924 zur Inbetriebnahme des Schnelldampfers „Columbus“ (32 565 B.M.T.) u. 1929/30 zu der „Schnell-Dampfer „Bremen“ (51 731 B.M.T.) und „Europa“ (49 746 B.M.T.).

Unter den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise hatte die bis zu ihrem Ausbruch im Zeichen der Konzentration stehende deutsche Schifffahrt sehr zu leiden. Nach der Währungsreform wurden die Reedereibetriebe wieder aufgelöst, die Flotten verkleinert und durch Neubauten verjüngt. Der Norddeutsche Lloyd, dessen Geschäftsjahr heute 12 000 Räfte zählt, verfügt im Jahre 1937 über einen Schiffsraumbestand von rund 625 000 B.M.T. (einschl. Neubauten). Mit seinem Flott über alle fünf Erdteile erfindenden Dienst trägt auch der Norddeutsche Lloyd zu seinem Teil dazu bei, Deutschlands Stellung auf den Meeren und in Übersee zu stärken.

Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG., Karlsruhe

In der kurz beschlossenen ordentlichen Generalversammlung am Samstagvormittag konnte der AG-Vorstand, Vorstandsdirektor Günther, neben dem Mitglied des Direktoriums der Deutschen Zentralgewerbebank Dr. Lindner-Wildau, die Leiter der benachbarten Gewerbebankverbände und Zentralstellen begrüßen.

Devisennotierungen

Berlin, den 22. Februar 1937 (Funk.)

	Geld	Brief	Geld	Brief
Kairo 1 Äg. Pf.	12,47	12,50	12,47	12,50
Buenos Aires 1 Pes.	0,745	0,749	0,746	0,750
Brüssel 100 Belg.	41,94	42,02	41,93	42,01
Rio de L. 1 Milr.	0,151	0,153	0,151	0,153
Solva 100 Lira	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 k. D.	2,458	2,462	2,458	2,462
Copenhagen 100 Kr.	54,34	54,44	54,34	54,44
Danzig 100 Gld.	47,04	47,14	47,04	47,14
London 1 Pfd.	12,17	12,20	12,17	12,20
Reval 100 est. Kr.	67,93	68,07	67,93	68,07
Helsinki 100 M.	5,375	5,380	5,375	5,380
Paris 100 Fr.	11,58	11,60	11,58	11,60
Athen 100 Drch.	2,353	2,357	2,353	2,357
Amsterdam 100 G.	136,13	136,41	136,04	136,32
Iran 100 Rials	15,13	15,17	15,13	15,17
Island 100 L. Kr.	54,44	54,54	54,44	54,54
Italien 100 Lira	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	0,708	0,710	0,708	0,710
Jugosl. 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Riga 100 Lats	48,35	48,45	48,35	48,45
Kowno 100 Lit.	41,54	41,64	41,54	41,64
Warschau 100 Zloty	61,16	61,28	61,16	61,28
Lissabon 100 Esc.	48,95	49,05	48,95	49,05
Bukarest 100 Lei	47,04	47,14	47,04	47,14
Schweden 100 Kr.	11,05	11,07	11,05	11,07
Schweiz 100 Fr.	62,76	62,87	62,76	62,87
Spanien 100 Pes.	16,78	16,82	16,78	16,82
Prag 100 K.	8,656	8,674	8,656	8,674
Konstant. 100 L.	1,218	1,220	1,218	1,220
Neuyork 1 Doll.	2,482	2,492	2,482	2,492
Blankogeld 1 ADR.	2 1/4%	2 1/2%	2 1/4%	2 1/2%
Privatdiskont	3%	3%	3%	3%

Abschluß der Dresdner Bank

Für das Geschäftsjahr 1936 ergibt sich nach Abschreibung von 1,00 (1,40) Mrd. RM. und 2,1 unter Berücksichtigung des Vortrags aus 1935 von 2,48 (2,39) Mrd. RM. ein Reingewinn von 11,02 (9,98) Mrd. RM.; hieraus soll der AG am 19. 3. die Verteilung einer unveränderten Dividende von 4 Prozent vorgeschlagen werden. 3,00 (1,50) Mrd. RM. werden der öffentlichen Aktion zugewiesen und der Rest von 2,02 (2,48) vorgezogen. Das Gewinnergebnis hätte, wie mitgeteilt wurde, ohne weiteres eine Dividendenhöhe von 1 Prozent ermöglicht; man habe in diesem Hinblick abgesehen, da man in der Ausnahmestellung eine ruhige Konjunkturlinie abwarten wolle und es für richtiger halte die ausgewiesenen Reserven zu stärken, die mit 13 Prozent des Kapitals reichen. Eintragungsgemäß ist eine Gesamtdiende von 15 Prozent vorgeschlagen. In Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung hat sich auch für die Dresdner Bank an Stelle mit einem kräftigen Anstiegen der Aktien eine vermehrte Inanspruchnahme und damit eine Geschäftsausweitung auf fast allen Tätigkeitsgebieten ergeben. Eine wesentliche Erhöhung weisen mit insgesamt 740 (i. B. 637) Mrd. RM. die Renditeveränderungen von Krediten auf. Wenn trotzdem das gesamte Vermögen gegenüber dem Vorjahr weiter abgenommen hat, so liegt dies deutlich an der wachsenden Anreicherung von Eigenmitteln innerhalb der Wirtschaft. Bemerkenswert ist der starke Anstieg von Bruttoanlagen, eine Entwicklung, in der die Bedeutung für die Wirtschaft des Einzelbetriebes weiter gesteigert zu erblicken ist. Die Dresdner Bank ist nach wie vor auf 157 Filialen vertreten. Die Bilanzsumme hat sich um rund 10 Mrd. RM. auf 2,432 (2,442) Milliarden Reichsmark erhöht.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 22. Februar 1937

Berliner Kassakurse		Frankfurter Kassakurse	
20. 2. 22. 2.	22. 2.	20. 2. 22. 2.	22. 2.
Westdeutsche Bodenz.		Deutsche festverzinsl. Werte	
4 1/2 (8) Reihe 20	98,2 98	5 Reichsm. 27	101,2
4 1/2 (8) Kom.	96	4 1/2 Bad. Freist. 27	98,5
Auslandsrenten		Anl. d. Reichs u. d. Länd.	
3 Mex. abg.	8 8	4 1/2 Hess. Volkst. 29	99,5
4 Est. Gold	15,1 15,1	Anleihe-Ausl. d. Dt.	120,8
4 Türk. Bagd.	97,5	4 1/2 Reichs (Altes)	112,2
4 Ung. Zoll	6	Stadt-Anleihen	
4 Ung. Gold	5,8	4 1/2 Baden Goldanl. 26	95,2
Anatol. L. 25er	20,1	4 1/2 Darmst. = 26	95
Aktien		4 1/2 Frkf. = 26	95,7
AG. Verkeh. 126,1	126,2	4 1/2 Haldeb. = 26	94,7
D. Eisen. Bet. 84	84	4 1/2 Ludwigsb. = 26	95,2
7 Reichsb. Vz.	124,8	4 1/2 Mannh. = 26	96
Hapag	17 17,3	4 1/2 Mannh. = 27	96,6
Hamb.-Süd	44 44,5	4 1/2 Pirmas. = 26	95,2
Nordd. Lloyd	17,6 17,5	4 1/2 Pirmas. = 26	95,2
Süd. Eisen.	63,8 64	Verseicherung	
Sanktations		Allst. Stuttz. Vers.	247 248
Bad. Bank	132,7	Do. Leben	190,2
Braunbank	105,5	Kolonialwerte	
Bayr. Hyp.	96 96,2	Orvi. Minol	24,2 24,5
Bayr. Ver. einsb.	105,5 105,7	Schanung	114,7 114,3
Berl. Hdlg.	131,5 131,7	Deutsche festverzinsl. Werte	
Commerzbank	114,7 114,7	5 Reichsm. 27	101,2
DD-Bank	117,5 118	4 1/2 Bad. Freist. 27	98,5

Frankfurter Kassakurse		Deutsche a. ausl. Aktien	
20. 2. 22. 2.	22. 2.	20. 2. 22. 2.	20. 2. 22. 2.
Deutsche festverzinsl. Werte		Industrie	
5 Reichsm. 27	101,2	A.E.G.	38,1 38,5
4 1/2 Bad. Freist. 27	98,5	Auchaff. Zellst.	100 100
4 1/2 Hess. Volkst. 29	99,5	Bad. Masch. D.	100 100
Anleihe-Ausl. d. Dt.	120,8	Bayr. Br. Pfz.	63 63
4 1/2 Reichs (Altes)	112,2	Brownoverl.	125 125
Stadt-Anleihen		Buderus	159,2 159,2
4 1/2 Baden Goldanl. 26	95,2	Cemant.Halb.	119,2
4 1/2 Darmst. = 26	95	Daimler-Benz	128,5 128,5
4 1/2 Frkf. = 26	95,7	Dr. Gold Silber	262 261
4 1/2 Haldeb. = 26	94,7	„ Linoleum	170 170,5
4 1/2 Ludwigsb. = 26	95,2	„ Verlag	—
4 1/2 Mannh. = 26	96	Dyckerb. Wid.	102 102
4 1/2 Mannh. = 27	96,6	Enz. Union	109 1,8 5
4 1/2 Pirmas. = 26	95,2	E.B. Masch.	168 167,3
Verseicherung		J.G. Farben	109 109
Allst. Stuttz. Vers.	247 248	Klöckner	42,1
Do. Leben	190,2	Grün & Bill.	—
Kolonialwerte		Haid & Neu	42,5 43,2
Orvi. Minol	24,2 24,5	Harpener	151 152,7
Schanung	114,7 114,3	Mochtel	134,7 134,7
Deutsche festverzinsl. Werte		Holzmann	144
5 Reichsm. 27	101,2	Jungmans	128,5 128,5
4 1/2 Bad. Freist. 27	98,5	KaliAscherl.	137,7 137,7
4 1/2 Hess. Volkst. 29	99,5	Klein, Schanzl.	131,5 131,5
Anleihe-Ausl. d. Dt.	120,8	Klöckner	126,7 126,6
4 1/2 Reichs (Altes)	112,2	Knorr, Heilbr.	235 235
Stadt-Anleihen		Kons. Braun	89,6 90,5
4 1/2 Baden Goldanl. 26	95,2	Lahmeyer	—
4 1/2 Darmst. = 26	95	Lech Elektr.	—
4 1/2 Frkf. = 26	95,7	Löwenbräu	158 155
4 1/2 Haldeb. = 26	94,7	Malnkraftw.	94 94
4 1/2 Ludwigsb. = 26	95,2	Mannesmann	119,5 119,2
4 1/2 Mannh. = 26	96	Metallges.	149,1
4 1/2 Mannh. = 27	96,6	Rheinbrunn.	223,5 223,7
4 1/2 Pirmas. = 26	95,2	Rh. Elek. Verz.	123 121
Verseicherung		Zeichenerklärung:	
Allst. Stuttz. Vers.	247 248	— kein Angebot und	
Do. Leben	190,2	+ keine Nachfrage	
Kolonialwerte		+ repariert	
Orvi. Minol	24,2 24,5	+ konvertiert	
Schanung	114,7 114,3		

Wetternachrichtendienst

Aussichten für Mittwoch: Fortdauer der sehr unbedeutenden Witterung.

Rheinwasserstände:

Rheinischen, 21. Febr.: 318 cm; 22. Febr.: 273 cm. ...

Beranftaltungen

„Lebenskunde“ Prof. Gornetzer von der Universität Gießen behandelt mit dem neuen Stoff die Grundfragen des menschlichen Lebens.

Male in unserer Stadt das letzte und größte Werk von Joh. Seb. Bach „Kunst der Fuge“ für Orgel zur Auf-führung.

Die Schauburg in der Marienstrasse zeigt ab heute den Wa-Film „Lust und Leidenschaft“.

Mitteilungen des Bad. Staatsbeters „Machete“ von Verdi als Karlsruher Erkaufführung.

Wir frankieren unsere Geschäftspost am 22., 23. und 24. Februar mit den Winterhilfsmarken

Deutsche Danc-Ges., Emmendingen, Altinger, für Tabakhandel, Mannheim-Eckheim, Sinner AG, Grünwintel, ...

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS 6.00 Gluckenspiel, Morgenrath, Wetterbericht für die Land-wirtschaft; ...

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Dienstag, den 23. Februar 1937 6.00 Choral, Seitanange, Wetterbericht - 6.05 Gmndmusik - 6.30 Frühkonzert. ...

FILM VON HEUTE Nur bis Donnerstag! Die Geschichte einer jungen Liebe im Westerlichten des Krieges. Annemarie CAPITOL

Täglich ausverkauft! Die letzten 3 Tage! Sein bester Freund GLORIA mit: Harry Piel, Polizeibund Gessl, Trude Hestenberg u.a.

Ein Riesenerfolg! Nur noch wenige Tage! „TOGGER“ mit: Renate Müller, Paul Hartmann, Mathias Wieman u.a.m.

Alles ist begeistert über Berge in Flammen RESI mit: Luis Trenker

Mittwoch nachm. 2 Uhr Jugendvorstellung mit: Berge in Flammen Jugendliche halbe Preise

Hausrekord! Donnerstag letzter Tag! Das Mädchen Irene ULI Mit Lil Dagover, Sabine Peters usw.

Badisches Staatstheater Dienstag, den 23. Februar 1937 E 17, 25. Gem. 1001-1100

Hannibal Tragödie von Grabbe Regie: Raumbach

Unterricht An einem Tanzkurs (Sonntagvormitt.) kann sich noch einige Damen u. Herren beteiligen.

Vermietungen Für ein- bis dreizehn Personen mit Bad. Schon gelegenes Einfam.-Haus

Luise Schumacher Juwelen, Gold- und Silberwaren Gegr. 1906 / Karlsruhe / Kaiserstr. 126

FRÜHJAHRSMODENSCHAU CAFÉ BAUER EINTRITT FREI am Mittwoch, 24. und Donnerstag, 25. Februar.

LADENMODEN SCHNEYER Kaiserstraße 95, Ecke Kronenstraße Damenhüte E. DEININGER

Volksbund Deutschum im Ausland FRAUENGRUPPE Mittwoch, 24. Februar, 16.30 Uhr

Sonderzug nach BERLIN zur Automobil-Ausstellung mit Schlaf- und Speisewagen fährt bestimmt.

Haar-Untersuchungen mitroskopisch 40 jährige jeden Donnerstag

Magazin oder einige Räume, trocken, für Möbel-lagerung geeignet.

Umzüge und Beiladungen nach allen Richtungen mit luftdichtem Autozug

Handweberei Tischdecken, Diwanddecken / Gardinen u. Möbelbezugsstoffe

Stellen-Angebote NSU. Kaufmann

Sterbefälle in Karlsruhe 17. Februar: Rosine Müller, geb. Rent, Witwe von Friedrich Müller, Maurer, 84 Jahre.

Kaufgesuche Gebrauchtetes, nicht modernes Speisezimmer

Heute morgen habe ich mir mal das Einweidwasser nach dem Auswringen etwas näher ange-sehen, und als eine ganz dunkle, ja fast schwarze Lauge zurück-blieb - da war ich doch wirklich über-erstaunt.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Dillstadt Mehlaussgabe am Dienstag, den 23. Februar 1937.

Ortsgruppe Daxlanden, Laubenstr. 8a Am Dienstag, den 23. Februar 1937, findet für sämtliche Gruppen eine Lebensmittelaussgabe statt.

Aus der Bewegung (Parteiämtl. Mitteilungen entnommen) NS-Frauenchaft, West II, Unser Heimabend - Pflichten-abend - ist am Dienstag, den 23. Februar, 20 Uhr, in der Festungsschule, Eingang Gabelsberger Straße, ...

6-3-Wohnq. sofort oder später zu vermieten.

Zimmer mit voll. Pension auf 1. März a. v. Dillstr. 81, I, bei der Friedrichstraße.

Verloren Entlaufen deutsche Götterhündin schwarz mit gelb. Abzeichen, auf den Namen Warte hören. ...

Acker mind. 10 Meter breit, Nähe Mühl-burg, ...

Kraft- und Freude Treibt Leibesübungen! Sportamt Heute, Dienstag, den 23. Februar, laufen folgende Kurse:

Amtliche Anzeigen Bekanntmachung Nach § 12 Abs. 1 der Reichsberord-nung vom 23. Dezember 1935 (RVO) Nr. 148, § 1545 sind die Ausgaberechtigten verpflichtet, die Rechtsin-haltliche der Neu- und Nachzahlungen (sowie die Neu- und Nachzahlungen) von Neben vor dem Beginn der An-lagenarbeiten bei der Erstellungs-behörde anzumelden.

Verkäufe Piano hell Eichen, wenig gespielt, ...

NSU. Kaufmann leib, ledig, geb. 1878, findet Wir-tungsfreie, Angest. mit Gehalt 800,-

Handweberei Tischdecken, Diwanddecken / Gardinen u. Möbelbezugsstoffe

Stellen-Angebote NSU. Kaufmann

Sterbefälle in Karlsruhe 17. Februar: Rosine Müller, geb. Rent, Witwe von Friedrich Müller, Maurer, 84 Jahre.

Kaufgesuche Gebrauchtetes, nicht modernes Speisezimmer

Heute morgen habe ich mir mal das Einweidwasser nach dem Auswringen etwas näher ange-sehen, und als eine ganz dunkle, ja fast schwarze Lauge zurück-blieb - da war ich doch wirklich über-erstaunt.